

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusatz: Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Kleinzettel 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkonto: Vorwärts-Verlag S. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Dicke Luft in der Luftfahrt.

### Der Spekulant Castiglioni als Nutznießer deutscher Luftfahrtsgelder.

Flugzeugführer Walther Binder, der mit seiner Kritik an den willkürlichen Verteilungen von Reichsgeldern erhebliches Aufsehen erregt hat, bringt in der Auseinandersetzung mit den interessierten Kreisen neues Material über die unglaublichen Folgen der bisherigen Subventionspolitik.

Die wiederholte kritische Beleuchtung der höchst eigenartigen Verteilung von Reichsgeldern an die Luftfahrtindustrie hat bewirkt, daß die überwiegende Mehrheit der kritischen Betrachter — unabhängig von ihrer parteipolitischen Orientierung — mehr oder weniger stark die bisherige Praxis des Reichsverkehrsministeriums ablehnt. Zu ihnen gehören nicht zuletzt die beteiligten Industrie- und Verkehrsvereine in ihrer Mehrheit. Das hat wohl einige von denen, die sich bislang besonders wohl befinden, um ihre ruhige Besonnenheit gebracht. Man beginnt zu merken, daß auch das Subventionsreich der Luft keine Grenzen hat. Nun spuckt man Gift und Galle nicht nur auf uns böse Kritiker, die selbstverständlich an allen enthüllten Missetatungen schuld sind, sondern ebensosehr gegeneinander innerhalb der Luftfahrtkreise selbst.

#### Im Luftfahrtministerium ist „dicke Luft“.

Da selbst dem deutschnationalen Herrn Verkehrsminister lebhaft Bedenken gegen die Taten seiner Ministerialräte gekommen zu sein scheinen. Auf ihn stürmt ja von allen Seiten eine ganze Reihe höchst peinlicher Fragen ein, und diese dürften zum Teil nicht leicht ohne

#### Kompromittierung eng beteiligter führender Personen

zu beantworten sein. Da ist zum Beispiel die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt e. V., die jährlich zahlreiche Millionen Steuer- gelder erhält und als Prüf- und Abnahmestelle — eigen- artigerweise als privater Verein! — polizeiliche Funktionen ausübt, eine auf die Dauer

#### unmöglichkeit Verquickung von theoretisch-praktischer Forschungsanstalt, Pseudobehörde und nebenbei noch Handelsfirma!

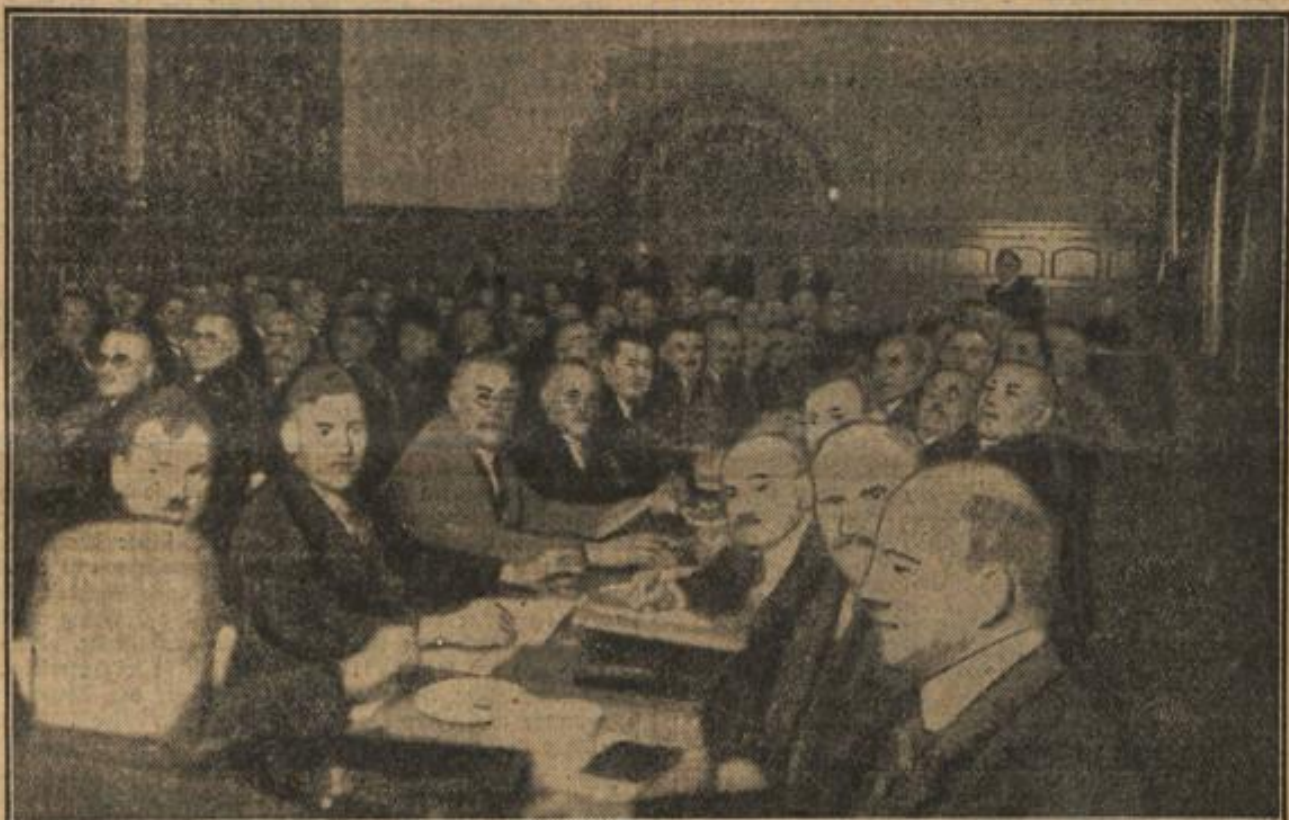
Sie muß angeblich verlegt werden. Obwohl man seit Jahren diese Verlegung für 1929 als sicher annimmt, hat man bis ins letzte Jahr

### Eine bes(u)hoffene Geschichte.



„Flenne nicht, dummer Bengel, den! an die Schrift: So dir des Kaisers Schwager haut auf die rechte Wacke, biete ihm auch die linke dar!“

### Konferenz des deutschen Holzarbeiterverbandes



Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, hat der Beirat des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu dem Schiedsspruch für die Holzindustrie Stellung genommen und der sogenannten Städtekonferenz, das heißt der Reichskonferenz des Holzarbeiterverbandes, bestimmte Vorschläge gemacht. Die Verhandlungen der Städte-

konferenz werden heute nachmittag zu Ende geführt. Eine Entscheidung ist bei Redaktionsschluss noch nicht gefallen.

Auch der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie beriet sehr eingehend. Auch hier ist die Entscheidung bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

hinein für hunderttausende Neubauten auf dem alten Gelände in Adlershof ausgeführt (u. a. ein neues Kasino!) und damit eine unverantwortliche Vergeudung von Steuergeldern getrieben. Die etwas dunkle Angelegenheit gewisser Reichsbeteiligungen an Privatfirmen scheint ebenfalls dringend der Klärung zu bedürfen.

Ein besonders lehrreiches Kapitel ist aber die auffallende Bevorzugung der Bayerischen Motoren-Werke (BMW.) durch das Reichsverkehrsministerium. Als Antwort auf eine frühere kritische Betrachtung, die sich damit befaßte, ist uns ein langer Brief von der Direktion der Bayerischen Motoren-Werke zugegangen, der auch vom unterzeichneten Herrn Popp vervielfältigt und an andere Stellen verschickt worden ist. Dies Schreiben lohnt eine nähere Betrachtung, zeigt es doch, ein wie vornehmer Verkehrston in den Subventionskranken Unternehmertreibern der Luftfahrt gegenüber üblich ist.

#### Gefährliche Motorenschäden.

Auf die technischen Eigenschaften des BMW.-Flugmotors einzugehen, behalte ich mir vor. Jedenfalls gebe ich bei der Beurteilung von Motoren mehr auf die Gutachten der sie täglich bedienenden Mechaniker und Flugzeugführer als auf Minister. Die Kurbelwellenbrüche an diesen vom Reiche am meisten bestellten BMW.-Motoren haben sich im letzten Jahre beängstigend vermehrt und zählen nach Dutzenden. Sie sind mehrfach bei fast neuen Motoren aufgetreten; sogar das kostbare Leben des vorstürzigen spanischen Diktators Primo de Rivera geriet gleich bei seinem ersten Triumphzuge durch eine zerbrochene BMW.-Kurbelwelle in Gefahr. Das alles gäbe mir keinen Anlaß, hier darauf einzugehen, wenn nicht Grund zu der Annahme bestünde, daß die falsche und einseitige Subventionspolitik die Herren in München dazu verführte, im Bewußtsein der Konkurrenzlosigkeit auf ihren Lorbeeren auszuruhen.

Die Tatsache, daß man die Verwendung von BMW.-Motoren im deutsch-russischen Luftverkehr auf Grund mangelnder Betriebssicherheit verweigert hat, wird von den Bayerischen Motoren-

Werken so erklärt, daß das Verjagen bei der Firma Verlust „auf Verschulden zurückzuführen sei, die nicht wir zu vertreten haben“. Auf diese direkte Anklage ihres Lieferanten wird sich die beteiligte Firma äußern müssen.

#### Statt einer Verteidigung halblöse Beschuldigungen.

Nicht nur dieser, sondern noch ein weiterer Passus des Briefes beleuchtet schlaglichtartig, was für eine gute Meinung die Herren Luftfahrtindustriellen gegenseitig voneinander haben. Es heißt in dem Briefe von der Firma Junkers, daß sie „ohne jede Erfahrung und eigene Konstruktion im Flugmotorenbau unseren Motor in geringer Stückzahl vollständig kopiert hat“. Ferner habe Junkers auf dem Gebiete der Millionen-Subventionen die größten Erfolge erzielt „zum Schaden des Reiches und der gesamten Luftfahrt“. — Feine Familie, was? wo man so nett und herzlich voneinander spricht! Es poht zu diesen Auseinandersetzungsformen, daß von gewisser Seite bereits die Meldung kopiert wird, ich sei von einer Firma bestochen. Die Firma soll sich melden, da der Betrag bei mir noch nicht eingegangen ist.

Der schönste Satz dieses ausschweifenden Briefes aber ist der folgende:

„Es ist unrichtig, daß wir jemals auch nur einen Pfennig Subvention, von welcher Seite auch immer, erhalten haben.“

Nach nein, Herr Popp, ich bin nicht so naiv zu glauben, daß Sie direkt die Millionen bei Herrn Mühlig-Hofmann in der Wilhelmstraße abholen, um die Hälfte Ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Castiglioni, nach Italien zu überbringen! Ich gebe gern zu, daß für das Geld immerhin auch Motoren geliefert werden müssen und daß der — infolge miserabler Facharbeiterentlohnung gottlob ausreichende! — Probst erst in Form von hohen Dividenden, Bezugsrechten und Lantlemen in die Taschen der Aktionäre fließt, die annähernd zur Hälfte durch die Person des eben erwähnten und uns allen so wohlbekannten Mussolini-Freundes Castiglioni vertreten werden. Dieser wird gewiß sehr gute Gründe dafür haben, warum er bei Liquidation zahlreicher Geschäftsbeziehungen



auf seinen großen und etraglichen B.M.W.-Anteil nicht verzichtet hat.

Es ist von pikantem Reiz, daß unter der verantwortlichen Führung eines deutschnationalen Verkehrsministers die Dividendenprofite aus Reichsaufträgen in die Taschen eines Italieners und berühmtesten Inflationsspekulanten geleitet werden!

Die hier glossierten Tatbestände sind typisch für die von mir bereits wiederholt gekennzeichnete Stillklust, die das ganze deutsche Wirtschaftswesen durchzieht. Solange die Grundzüge der Subventionsoverteilung die bisherigen bleiben, wird sich das nicht bessern können. Ich betone immer wieder, daß ich überzeugter Anhänger einer großzügigen finanziellen Förderung der Luftverkehrsentwicklung aus Reichsmitteln bin. Aber nur höchste, unerbittliche Kritik, die jeden Mißstand in das Rampenlicht der Öffentlichkeit zieht, die von keinem Wohlwollen und keiner Subventionsquelle abhängig ist, kann eine Reinigung der Atmosphäre herbeiführen. Ich werde mich darum weder durch niederträchtige Gerüchte noch durch Liebenswürdigkeiten davon abhalten lassen, festzustellen, was ist — nicht etwa um herunterzureihen, sondern um dafür zu sorgen, daß das durch unsere Steuergrößen geschaffene deutsche Luftverkehrswesen weder von einseitigen Unternehmerinteressen noch von militärischen Sabotagepielern mißbraucht wird.

Walther Binder.

## Afghanisten im Rathaus.

Gestern abend nahmen der Emir und Frau, sowie der Reichspräsident an einem Festschmaus in der Reichstanzlei teil, bei dem Vizetanzler Hergt den tranken Reichstanzler vertrat. Vizetanzler und Emir tauschten Trinksprüche aus, die nicht von dem hergebrachten Schema abwichen.

Heute vormittag empfing die Stadt Berlin die afghanischen Gäste im Rathaus, und man muß, wie bei den Feierlichkeiten auf dem Lehrter Bahnhof, sagen, daß des Guten zuviel getan war. Zuviel Schmutz, zuviel Luxus, zuviel Brimborium! Nach einseitigen Rufstücken begrüßte Oberbürgermeister Böß das Königspaar, worauf Amanullah in afghanischer Sprache erwiderte. Der Vizetanzler und Justizminister Schmidt als Vertreter der preussischen Staatsregierung wohnten dem Empfang

### So sieht er aus!



Wenn Amanullah daheim sein Nationalkostüm trägt.

bei. Männergesang und Orchesterbeitrag schlossen die Begrüßungsfeier, dann begab man sich zu dem obligaten Frühstück. Den afghanischen Gästen wurde zur Erinnerung ein künstlerisch ausgestattetes Album mit Ansichten aus Berlin überreicht. Die Königin wurde von Frau Böß betreut.

Heute nachmittag wird die Technische Hochschule Amanullah zum Ehrendoktor ernennen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich an dem heutigen Empfang im Rathaus nicht beteiligt. Sie hat in einer außerordentlichen Fraktions Sitzung den folgenden Beschluß gefaßt:

Die Formalitäten bei dem Empfang des afghanischen Königs in Berlin überschreiten so weit das bisher bei Empfängen der Republik und der Reichshauptstadt übliche Maß, daß der Anschein einer monarchistischen Demonstration erweckt wird. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung sieht sich daher nicht in der Lage, an dem Empfang im Rathaus teilzunehmen.

## Hergt „hat nichts gesagt!“

Sein Amanullah-Gespräch amtlich dementiert.

Amlich wird erklärt:

Ueber die Worte, die der Stellvertreter des Reichstanzlers, Reichsminister Hergt, bei seinem Empfang durch den König von Afghanistan an seine Majestät gerichtet hat, sind in der Presse unzutreffende Mitteilungen verbreitet worden. Reichsminister Hergt hat, wie zunächst ausdrücklich festgestellt wird, selbst

## Durch Draht und Funk.

Der Marineauschuss des Repräsentantenhauses einigte sich auf den Bau von 15 Kreuzern (unter 10 000 Tonnen) und eines Flugzeugmutter-schiffes, die 275 Millionen Dollar kosten. Der Bau soll nicht sofort, sondern spätestens in drei Jahren — nach der dann stattfindenden Seerüstungskonferenz — beginnen. Kommt auf dieser Konferenz eine weitergehende Einschränkung der Seerüstungen zustande, dann ist der Präsident ermächtigt, das Flottenbauprogramm ganz oder teilweise aufzuheben.

London begrüßt dieses Scheitern des 800-Millionen-Programms der amerikanischen Militaristen mit großer Erleichterung.

Briand empfing gestern vormittag den chinesischen Gesandten in Paris Tscheng-Lo in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Völkerbundesrates wegen der ungarischen Waffenzerstörung. Daraufhin erfolgte die drahlische Aufforderung des Ratsvorsitzenden an Ungarn, die Waffen nicht zu versteigern. Der ungarische Gesandte in Paris Koranyi gab, gestern nachmittag, der französischen Regierung Aufklärung wegen der Waffenvernichtung.

Da Verhandlungen mit Litauen nicht zustande kamen, wird Polen dem Völkerbundsrat im März nochmals den Konflikt mit Litauen vorlegen — so wird halbamtlich in Warschau erklärt.

Der Völkerbunds-ausschuss beendete seine Untersuchung der Finanzlage Portugals. Ein Völkerbunds-Kommissar, wie in Oesterreich, soll nicht eingesetzt werden.

Washington sandte Entwürfe von Schiedsverträgen nach London und Tokio.

Das Auswärtige Amt warnte die deutschen Chinafirmen von neuem, sich an Waffenlieferungen nach China zu beteiligen.

Der Kammer liegt ein Gesetzentwurf vor, der die Regierung von Marokko ermächtigt, eine Anleihe von 125 Millionen Mark zum Bau von Eisenbahnen, Straßen und Amtsgebäuden aufzulegen. Deutsche Sachlieferungen dürfen bis zur Höhe von 30 Millionen Mark herangezogen werden.

Ueber Chicago wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Polizei kann sich der Gewaltakte der Verbrecher kaum noch erwehren. Seit Jahresanfang fanden 18 Bombenattentate statt.

In Milna begann der Massenprozeß gegen 56 Mitglieder der weißrussischen Organisation Pro-mada. Sie sind beschuldigt, durch einen bewaffneten Aufstand versucht zu haben, Polnisch-Weißrussland der weißrussischen Räterepublik anzugliedern. 630 Zeugen wurden, in Trupps zu je 30 Mann, vereidigt.

feinerlei Mitteilungen an die Presse gegeben, sondern lediglich der Reichspresseabteilung eine kurze mündliche Orientierung über die Tatsache des Empfanges und den Inhalt seiner Worte erteilt. Unrichtig ist, daß er gesagt habe, Afghanistan stehe in einem dauernden Kampfe um seine Sicherheit und Unabhängigkeit, ebenso wenig hat er darauf hingewiesen, daß der Empfang in Berlin hinter demjenigen von Rom und Paris zurückstände. Auch ein Hinweis auf den Versailler Vertrag ist nicht erfolgt.

Reichsminister Hergt hat lediglich gesagt, das deutsche Volk leide immer noch unter den Folgen des Krieges. Es müßte sich daher in seinen Rundgebungen würdevolle Zurückhaltung auferlegen. Um so mehr dränge es ihn, dem König zu versichern, daß sein Besuch vom deutschen Volke mit herzlichster Freude begrüßt werde. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Afghanistan beruhe auf gegenseitigen Sympathien und treuer Freundschaft.

Wilhelminische Gespräche haben wilhelminische Schicksale. Am Ende steht das amtliche Dementi.

## Reichswehr und Republik.

Severing appelliert an Groener.

Kassel, 24. Februar. (Eigener Bericht.)

In einer von 3000 Personen besuchten Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Kassel, sprach Staatsminister a. D. Carl Severing. Aus Anlaß des vierten Jahrestages der Gründung des Reichsbanners ging er auf die Gründe ein, die zum Zusammenschluß der Republikaner geführt haben und die zum großen Teil noch heute gültig sind. Nachdem Severing aus der Geschichte der vaterländischen Verbände heraus die Entwicklung, die das Reichsbanner im Dienste der Republik nehmen mußte, skizziert hatte, behandelte er aktuelle politische Fragen. Ueber die Reichswehr sagte er u. a.:

„Wird der neue Reichswehrminister Groener durchgreifen? Ich wünsche es, aber ich bin noch nicht davon überzeugt! Geht er auch zu Anfang seiner ersten und zweiten Ministerperiode solide Versprechungen zur Reform der Reichswehr abzugeben, ohne daß die entscheidenden Taten gefolgt wären. Wird Groener es besser machen? Ich bin skeptisch geworden! Die Art, wie Herr Groener den verantwortlichen Offizier der Phobos-Angelegenheit und den Bildungsinspektor des Kreuzers „Berlin“ im Hauptauschuss des Reichstages in Schutz nahm, macht meine Skepsis begründet. Bezüglich der Reichswehr muß es immer noch heißen: Die Augen auf! Volk hab' acht! Viel lieber wäre es uns, wenn wir sagen könnten, die Reichswehr ist ein sicherer Schutz der Republik. Und wenn dann das Reichsbanner daneben geistig und staatsbildend in der Republik mitarbeiten würde, so könnte man sagen: Doppelt genügt hüt besser! Herr Groener hat anscheinend den festen Willen. Ob aber Taten folgen, muß seine Minister-tätigkeit erst zeigen.“

Herbe Kritik übte Severing an der Bürgerblockregierung. Die Regierung Cuno wäre eine der übelsten gewesen, aber noch immer ein Muster von Zielsicherheit gegenüber der Regierung Marx-Hergt-von Reubell.

Die Riesenerversammlung, die auch von vielen Bürgern Kassels besucht war, brachte Severing stürmische Ovationen dar, als er zum Schluß aufforderte, bei der kommenden Reichstags- und Landtagswahl der Republik zum Siege zu verhelfen.

## Ländliches Wahlidyll.

Wahlfälschung bei den Kreislagwahlen.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Neuruppin hatten sich der Gemeindevorsteher des Ortes Schulzendorf, Ruder, und der Amtsvorsteher Jagow mit zwei weiteren Angeklagten gegen die Anschuldigung zu verantworten, eine ganz gewöhnliche Wahlfälschung vorgenommen zu haben.

Der Gemeindevorsteher Ruder leitete im November 1925 als stellvertretender Wahlvorsteher in Schulzendorf die Abstimmung bei den Kreislagwahlen. Es wurde ihm nun zur Last gelegt, heimlich mehrere Wahlzettel in die Urne gelegt zu haben, die seiner politischen Richtung entsprachen. Es konnte auch nachgewiesen werden, daß in den amtlichen Wählerlisten mindestens zwei Leute als stimmgabend aufgeführt wurden, von denen feststeht, daß sie am Wahltag verreist waren und nicht gestimmt haben. Als Beisitzer bei diesem Wahloorgang hatte auch der Amtsvorsteher Jagow fungiert. Ein anderer Beisitzer, der Landwirt Hoffer aus Schulzendorf, will der Fälschung sofort widersprochen haben. Er hat später, allerdings erst im Jahre 1927, den Vorgang zur Anzeige gebracht. Es versteht sich, daß er wegen dieser Anzeige in seinem Dorfe allseitige Anfeindungen erlebte. Es versteht sich aber nicht von selbst, daß er nun auch noch mit angeklagt und schließlich mit verurteilt wurde.

Das Schöffengericht hat nämlich den Gemeindevorsteher Ruder zu einer Geldstrafe von 600 M. und zwei Beisitzer zu je 400 und 300 M. wegen Wahlfälschung verurteilt. Der Amtsvorsteher Jagow

## Christlich-nationale Bauernpartei.

So heißt die neueste Deckfirma der deutschnationalen Grobagrarier.



„Josteswillen, Frau, wie sehn Sie aus? In dem Kostüm glaubt Ihnen niemand Ihre 10000 Morgen.“  
„Soll auch nicht! Jetzt vor der Wahl mime ich den christlich-nationalen Bauer.“

wurde vom Gericht mangels Beweises einer aktiven Teilnahme freigesprochen, obwohl er nach der Bekundung des Anzeigenden mitangeklagt hatte, wie der amtierende Wahlvorsteher den Augenblick, als zwei ihm nicht ganz stubentrein erscheinende Beisitzer für kurze Zeit das Wahllokal verlassen hatten, dazu benutzte, um die falschen Stimmzettel der Urne anzuvertrauen. Die mitangeklagten und verurteilten Beisitzer erklärten vor Gericht, daß sie zu dem Akt nur geschwiegen hätten, weil sie sahen, daß der Amtsvorsteher selber schwieg und nicht eingriff.

Sowohl der Amtsvorsteher wie auch der Gemeindevorsteher sind beide bis heute noch im Amt. Der Landrat hat es bisher nicht für notwendig gehalten, gegen sie im Dienstaufsichtswege einzuschreiten, angeblich, weil sie sich sonst durchaus bewährt haben.

Wenn die Feststellungen des Schöffengerichtes allerdings den Tatsachen gerecht werden, dann entsteht die Frage, ob eine so offenkundige, durch den Wahlvorsteher selbst ausgeführte Fälschung des Wahlergebnisses mit 600 M. Geldstrafe eine auch nur annähernde Sühne findet. Nach dieser Richtung hin dürfte die Strafkammer als Berufungsinstanz doch wohl noch etwas nachzuprüfen haben. Im übrigen erinnern wir daran, daß ein demokratischer Lehrer im Hannoverischen wegen einer ähnlichen Anschuldigung, die augenscheinlich aus politisch-feindschaftlichem Lager stammte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Das Strafmaß von Neuruppin steht mit diesem Urteil gegen einen Demokraten auch nicht im entferntesten Einklang.

## Die peinliche Altkassäre.

Die Staatsanwaltschaft gegen die Entlastungsanträge im Barmat-Prozeß.

Im Barmatprozeß sprach sich heute Oberstaatsanwalt Dr. Trautmann gegen die neuen Beweisanträge aus, die die Verteidigung gestellt hatte. Insbesondere lehnte er den Beweis dafür ab, daß in der Beurteilung der Barmataffäre politische Momente eine Rolle spielen. Die Disziplinarkräfte des Staatsanwalts a. D. Dr. Kufmann, deren Herbeischaffung den politischen Charakter des Prozesses beleuchten sollte, will der Staatsanwalt nicht zugezogen wissen.

Die Stellungnahme der Staatsanwaltschaft ist um so auffällender, als diese selbst in ihren Plädoyers die Verteidigung zu den Beweisanträgen geradezu herausgefordert hatte. Oberstaatsanwalt Trautmann hatte den Fall so dargestellt, als ob das Vorgehen im Falle Barmat mit Politik nichts zu tun habe, obwohl ihm bekannt sein mußte, daß die Haltung Kufmanns und dessen Presseinformationen im Jahre 1924 ein wesentlicher Bestandteil der vorliegenden völkisch-deutschnationalen Wahlkampagne gegen die Sozialdemokratie gewesen sind.

Das Gericht wird über die Entlastungsanträge morgen zu entscheiden haben.



## Eine neue Schülertragödie.

Sieben Wochen vermisst. — Gestern aus dem Landwehrkanal geborgen.

Gestern nachmittag wurde aus dem Landwehrkanal die Leiche des seit dem 8. Januar dieses Jahres vermissten 15jährigen Klavierlehrers Karl Gengen, aus der Islandstraße 7, geborgen. Der junge Mensch, der bei der Planofabrik von Bachstein beschäftigt war, verließ am Morgen des 8. Januar die Wohnung seiner Eltern, um sich an seine Arbeitsstelle zu begeben. Dort traf er jedoch nicht ein und blieb von dem Tage an spurlos verschwunden. Die Nachforschungen der Polizei blieben ohne Erfolg. Gestern sah ein Kahnbesitzer vor Salzper 3 im Wasser eine Leiche treiben, die er mit Hilfe eines Bootshakens ans Ufer zog. Man stellte bald fest, daß es sich bei dem Toten um den vermissten Karl Gengen handelte.

Die Verzweiflungstat des jungen Mannes bildet den

### Abschluß eines tragischen Erlebnisses,

das er vor zwei Jahren hatte. Gengen, damals 14jährig, besuchte die Schinkel-Realschule. Er war ein fröhlicher, aufgeweckter und bei den Kameraden beliebter Schüler. Im Herbst 1926 verabredete er mit dem Klassenkameraden Henne auf der Spree eine Bootsfahrt. Wahrscheinlich beim Beschleunigen der Räder stürzte Henne ins Wasser und erkrankte vor den Augen seines entsetzten Begleiters. Dieses Erlebnis war für den Jungen von nachhaltiger Wirkung. Er wurde schwermütig. Die unvorsichtige Bemerkung eines Klassenlehrers, der Gengen vor der Klasse Vorhaltungen machte, daß er dem mit den Wellen Ringenden nicht nachgesprungen sei, machte den Jungen noch scheuer und tiefsinniger. Zu seinen Mitschülern äußerte er, daß noch einmal „etwas passieren würde“. Tatsächlich unternahm der Junge kurz darauf einen Selbstmordversuch und sprang von der Potsdamer Brücke in den Kanal. Schupboote und Passanten konnten ihn retten und den Eltern wiederbringen. Der Vater nahm diesen Vorfall zum Anlaß, seinen Sohn aus der Schule herauszunehmen und besorgte ihm eine Stelle als Klavierlehrerlehrling. Er zeigte zum Beruf Lust und Liebe und fast schien es, als ob die andere Umgebung, der andere Wirkungskreis das schlimme Erlebnis vergessen machen würde. Von Zeit zu Zeit fanden die Angehörigen des ertrunkenen H. auf dessen Grab auf dem Friedhof in Weihensee einen

### kleinen Kranz,

den nur Gengen heimlich niedergelegt haben konnte.

Am 8. Januar verschwand der Sechzehnjährige plötzlich und ging wahrscheinlich in einem neuen Anfall von Schwermut, ins Wasser.

## Pensionat Rotnagel.

Wieder sieben Kokainisten vor Gericht.

Eigentlich sind es nicht sieben, sondern fünf; denn zwei ziehen es vor, sich in irgendeinem Schlupfwinkel verborgen zu halten. Als aber alle sieben im November im Polizeipräsidium eingeliefert wurden, waren sie bloß noch Haut und Knochen. Das Gefängnis hat den Sündern gut getan. Sie haben 12 bis 18 Pfund zugenommen. Allerdings gilt das nur von dreien. Der vierte, K., einft in Felds verschüttet, dann nervenkrank und Morphinist, Rohkämpfer und Ruhrkämpfer, sieht trotz des Gefängnisses elend aus; ihm hat es ebenso wenig geholfen wie — die Entziehungskuren, die er mehr als einmal versucht hat. Der fünfte befindet sich auf freier Fuß; folglich konnte er schnupfen soviel er wollte. So sieht er auch aus.

Alle sieben waren „Pensionäre“ des „Nachhals“ Rotnagel. Eine eigenartige „Pension“, dieses Nachhals.

Sie besteht aus acht Zimmern im Vorderhaus, Hinterhaus und im Keller. Im Vorderhaus gibt es Feldbetten; im Hinterhaus und Keller schläft man auf nacktem Boden.

Das Nachtquartier kostet 50 Pf. Auf Wunsch gibt es volle Verpflegung — wie es auch sonst in Pensionen üblich ist. Das Pensionat Rotnagel ist aber mehr als ein Rotnagel für obdachlose Arbeiter, entzehrte Existenzen und lichtscheue Wesen. Es ist auch eine Kokainhöhle oder Kokainbörse — wie man es will. Für wenig Geld erhält man eine Kokain- oder Morphinumpritze, von der man unter Umständen etliche Abzesse davonträgt. Zwischen den Kokainisten und Morphinisten herrscht rührende Kameradschaft. Hat einer von irgendeinem Arzt ein Kokain- oder Morphinumrezept ergattert — und sie hatten ihre Selbstärzte —, so teilt er brüderlich mit seinem Leidensgefährten. Fälscht jemand ein Rezept, so geht er auch in diesem Falle seinen Kameraden gegenüber nicht. Die Gemeinschaft geht sogar so weit, daß der Ehemann und Jerusalemste unter ihnen für alle anderen betteln geht — und gewöhnlich hat er eine reiche Ernte, die dann in Koks und Morphinum umgewandelt wird.

Das Opiumgeschäft verbietet aber solche Kameradschaft. Man darf schnupfen, aber nichts von dem besitzenden Gift einem anderen abtreiben. Das ist strafbar. Und als eines Tages sich ein Judas fand, wurden alle sieben ins Polizeipräsidium geschafft. Ein jämmerlicher Anblick war das, diese in Lumpen gehüllten, elenden Gestalten mit eingefallenen Wangen, hohlen Augen und zitternden Gliedern. Die fünf berichteten ihre Lebensgeschichte. Die alltägliche des Kokainisten. Zum Ueberdruß bekannt: Kriegsverletzung, qualvolle Krankheit, Verführung, Gewohnheit, Arbeitslosigkeit, Schicksalschläge. Und was weiter? Das Gericht verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von 3 bis 5 Monaten. Ob sie nicht Bewährungsfrist erhalten könnten, meinten sie. „Nein“, sagte der Richter, „dann geht's von neuem los. Erholen Sie sich noch etwas im Gefängnis. Und wenn erst die soziale Gerichtshilfe uns mitteilt, daß sie für Sie Arbeit gefunden hat, dann wollen wir sehen, was zu machen ist.“

## Auf der Zugspitze gelandet.

Udets Flug geglückt.

Der Kunstflieger Udet hat am Donnerstag mittag vom Eibsee aus, der noch eine 30 Zentimeter starke Eisdicke aufweist, mit einem 20-PS.-Kramm-Daimler-Flugzeug einen Flug auf die Zugspitze ausgeführt. Er ist glatt auf dem Platf gelandet und mit einem Passagier dann neuerdings aufgestiegen, wieder zum Eibsee hinabgefliegen und auf dem See nach einigen Loopings gelandet. Udets bezeichnet die Landungsmöglichkeit auf dem Zugspitzplatf als außerordentlich günstig.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdruck verboten.) Trocken und ziemlich heiter, nachts wieder kalt, Tagestemperaturen etwas über Null, Ostwinde. Für Deutschland: Fortdauer der herrschenden Witterung.

# Von Bach bis Thomas.

Konzert-Rundschau von Klaus Pringsheim.

Ein neuer Aufführungstil, neue Aufführungsbedingungen, so ist hier vor ein paar Monaten gesagt worden, tun den großen Chorwerken Johann Sebastian Bachs dringend not.

## Matthäus-Passion.

Seit der Erstaufführung der Matthäus-Passion — es war, gerade vor 100 Jahren, ein Jahrhundert nach ihrer Entstehung, die erste Tat der Singakademie in ihrem neu erbauten Haus am Festungsgraben — bilden die Passionen das Fundament ihrer künstlerischen Arbeit, bildet der überlieferte Geist dieser Arbeit das Fundament der Berliner Bach-Pflege. Hundertjährige Tradition ist eine schöne, ehrwürdige Sache. Aber 1928 ist nicht 1829. Etwas grundlegend Neues mußte geschehen. Und es ist geschehen. Ein Ereignis stand diesmal zu erwarten (so sicher, daß seine Ankündigung genügt hat, zwei ausverkaufte Häuser zu machen; die Philharmonie, ohne Abonnement, vormittags und abends überfüllt: den Ruhm haben die Wohlfahrts-Einrichtungen des Philharmonischen Orchesters); diese Aufführung der Matthäus-Passion unter Furtwängler ist ein musikalisches Elementarereignis geworden, ein revolutionärer Vorstoß der Gegenwart, ein Akt der erneuten Besitzergreifung. Nie ist das Werk in Berlin so erklingen: so erfüllt von aller Gebundenheit und Begrenztheit protestantisch-kirchlicher Konvention (Dies immerhin war schon von Siegfried Ochs angebahnt); nie so in seiner musikalischen Ganzheit erfährt. Nichts mehr von nur-chorischer Durchdringung, von jener Teilzision bestenfalls, die uns bislang genug sein mußte. Zum ersten Male erleben wir hier die Passionsmusik in ihrer ewig beispiellosen Dramatik, in der unerhörten Gewalt

Ledeum, das wir nun wieder gehört haben, steigert sich, ein wenig umständlich hier und da, zu einer feierlich-grandiosen Offenbarung echter Religiosität. Der Berliner Konzertchor bringt es unter seinem Dirigenten, Dr. Kurt Singer, in einer Wiedergabe, die höchste Ansprüche erfüllt. Mit dem unfehlbar folgenden Sinfonieorchester. Im Solistenensemble fällt der schöne, ungewöhnlich verbeßerte Tenor Paul Kötters auf. Und weitere Beweise seines Könnens gibt der Chor bei Brahms, im Schicksalslied und in der Rhapsodie; Paula Lindberg, die für die Wipartie alle Intensität des Tones und des Gefühls hat, spricht die Verse aus Goethes „Hargreise im Winter“ mit meisterlicher Könnerschaft. Zwischen Brahms und Bruckner als unvorhergesehene Programmänderung die „Egmont“-Ouvertüre. Kurt Singer dirigiert. Unmöglich, zum Vorteil seines Bildes den „Vorwärts“-Besern Neues zu sagen. Aber es ist eine Freude, festzustellen, wie der Mann, der nun an den Geschicken der Städtischen Oper entscheidend mitwirkt, als ganzer Musiker den Platz ausfüllt, den er als Gast — herzlich gefeierter Gast — einen Abend im Bach-Saal einnimmt.

## Ein verfilmter Frensen-Roman

„Die Sandgräfin“ im Beba-Palast.

Wenn man den Gustav-Frensen-Film mit dem Zola-Film vergleicht, dann sieht man, wie sehr dem deutschen Roman die strenge Schule des Realismus gefehlt hat. Es handelt sich um Frensens Erstlingswerk, das 1896 erschienen ist. Welch eine Fülle veralteter Romantik, wieviel Gartenlaube steckt noch darin, und doch findet sich bereits der Dichter der holsteinischen Marsch an, der im „Jörn Uhl“ fünf Jahre später den Heimatroman schuf. Im Zola-Film strenge Geschlossenheit, straffe Konzentration, hier die Fülle der Geschichte, der Kontrast des verschuldeten Grafenhofes und des aufsteigenden Marschhofes. Der seit Jahrhunderten zwischen beiden bestehende Kampf scheint zugunsten des Marschbauern erledigt, der den letzten verbliebenen Grafen mit Hypotheken und Forderungen umgarnt hat und nun das Reg. zuzieht. Aber nun fährt die Romanistik dazwischen in Gestalt des jungen Thorbecken, der von einer fünfzehnjährigen Weltvagabondage zurückkehrt und ausgerechnet im Schloße des Grafen von Kree, des Feindes seines Geschlechts, Unterkunft und Anstellung findet. Der Grimm der Väter wird überbrückt, die Entlein des Grafen, spöttlich die Sandgräfin genannt, verliebt sich in den jungen Thorbecken, der zunächst unter falschem Namen auftritt. Aber zuvor müssen beide Vertreter der alten Generationen sterben, der alkoholisierte Graf am Schlag und der Bauer Thorbecken an einem Unfall, der — o fühndes Schicksal — an derselben Stelle erfolgt, wo er vor 15 Jahren den Tod des jungen Grafen verschuldete. (Und deswegen verließ sein Sohn Heimat und Vaterhaus!) Natürlich gibt es dann noch die große Verzögerung vor dem Schluß; die junge Gräfin haßt plötzlich den Thorbecken, der ihr Schloß ersteigert hat. Dann kommt noch ein wenig Amerikanismus: Thorbecken und der ungetreue Verwalter des Grafen duellieren und hagen sich in der Schloßruine, in der gerade zur rechten Zeit die junge Gräfin erscheint, um den verwundeten Geliebten in die Arme zu schließen.

Hans Steinhoff nutzt die romantischen Begebenheiten für seine Zweite weiblich aus, ohne daß sie durch seine Regie wahrscheinlicher werden. So gut die Marschlandschaft im Film ersicht ist, so barock bleibt diese Sandburg, die irgendwie an den historischen Film nach Storms „Chronik von Orieshuus“ erinnert. Glücklicherweise wird die ernste Handlung kontrastiert durch eine fröhliche Parallele. Die Schwester der Sandgräfin, die junge Frauke, von Rätke von Ragn als hübenhafter Tollkopf glänzend gespielt, bringt lustiges Leben mit ihren Streichen und Liebeleien mit dem Wirtsohn (Hans Brausewetter) in die sentimentale Wärfare. Christa Tordy und Jack Trevor ergänzen sich glücklich zum Liebespaar (der dunklere leidenschaftlichere Typ und der hellere nordische). Den alten Thorbecken charakterisiert Albert Steinrück wichtig und edel. Ein Kabinettstück eines alten Adligen macht Paul Otto aus dem Grafen.

## Die gute, alte Operette.

„Die Dame vom Zirkus“ im Zentraltheater.

Robert Winterberg, der famose Theatermann, hat mit der Wiedererweckung seiner Vorkriegsoperette „Die Dame vom Zirkus“ einen sehr guten Griff getan. Es gibt wieder ziemlich viel Leute, die eine gefällige, melodische Musik mit Walzern und Polkas dem Geräffel von Fogtrotts, Charlestons und Blues entschieden vorziehen. Und wenn ihm auch seine Textdichter allzuviel blaue Grafenromantik zumuteten, so steigt bei ihm doch immer der seine Geschmack und der solide Musiker. Die Hauptdarsteller sind freilich die, wo er ein beinahe Leo Faltsches Instrumentations-talent zeigen kann. Da er Direktor, italienischer und musikalischer Leiter in einer Person ist und sich seine Truppe selbst zusammengestellt hat, so gab es eine Aufführung, die des besten Operetten-theaters würdig war. Der unwiderstehliche, kernige Nachtwächter Fridolin Leopold Hainisch, eine prachtvolle, alles übertragende Charakterstudie, die famos singende und sehr lieblich spielende Partnerin Josephine Klein, endlich einmal eine so recht ungebrauchte Soubrette, Hermann Böttcher, der trottelhafte ältere Graf, Hermann Wolder, der Kesse und faszinierende „Held“, Lotte Carola, die entsetzlich edle Zirkusreiterin, die stimmlich allerdings nicht ganz fette ist, Bogena Bradky, die ausgezeichnete Komikerin, Gustav Schirmer und Paul Prügel boten Allerbestes. H. M.

## Aus dem schwarzen Bayern.

Der umgearbeitete Luther-Film sollte gestern in einem Münchener Lichtspieltheater zur öffentlichen Vorführung gelangen. Bei einer Probevorführung in der Polizeidirektion München wurde jedoch festgestellt, daß sich auch jetzt noch in dem Film eine Reihe von Darstellungen befindet, die das religiöse Empfinden der katholischen Volksteile verletzen können. Es hat sich deshalb die Notwendigkeit ergeben, durch einen Antrag auf Widerruf der Zulassung des Filmstreifens die Filmoberprüfstelle in Berlin mit einer Nachprüfung des Filmstreifens zu beauftragen. Die Polizeidirektion München hat deshalb bis zur Entscheidung über den Widerrufs-antrag die Vorführung des Filmstreifens in München vorläufig untersagt.

Die Studentenschaft der Hochschule für Musik veranstaltet ihr diesjähriges Konzert unter der Direktion „Vobomaba“, eine Nacht auf Montmartre“ am Sonnabend dem 22. Februar, im „Abeingold“. Der Abend ist für die bedürftigen Studierenden bestimmt.

## Wilhelm Furtwängler.



Der Dirigent der Matthäus-Passion.

ihrer Gefühlsspannungen, in der einmaligen Größe ihres Aufbaus — dargestellt von einem Musiker, der von Bach so erfüllt ist wie vom Lebensgefühl dieser Gegenwart.

„Ein gutes Bild von Wilhelm Furtwängler erhalten Sie bei den Logenschließern.“ steht im Programmheft. Ein besseres, das beste, eindringlichste, überzeugendste seiner großen Künstlerpersönlichkeit hat er uns an diesem Abend gegeben. Die Philharmoniker geben ihr Bestes — ihr Bestes in der Tat, und das ist ein Gipfel. Und der Bruno Mittelsche Chor, wahrhaft traditions-unbelastet, denn zum ersten Male hat er sich an die Nischenaufgabe gewagt, übertrifft durch eine Leistung, die schlichthin vorbildlich genannt werden muß: in der Klanglichen Ausgeglichenheit und Gestuftheit ebenso wie in der ausdrucksvoll-plastischen Bestattung und Verlebendigung des gesungenen Wortes. Unentscheidbar, wieviel Anteil an diesem Ergebnis die Probenarbeit des Dirigenten hat, wieviel die erzieherische Wirksamkeit des Chorleiters. Höchstes Glück der Aufführung: Karl Erbs Evangelist; so reine, tiefe Ergriffenheit bei solcher Vollendung im Technischen gibt's bei keinem anderen. Neben ihm unter den Solisten auch Schwächeres. Doch im Ganzen: ein Ereignis des Jahres; und für Jahre, die kommen.

## Markus-Passion.

Die ganze Matthäus-Passion, ungekürzt, ginge über unser Fassungsvermögen. Aber beide Hälften des Nischenwerks waren von Bach nur als monumentale Umrahmung der Karfreitagspredigt gedacht. Eine Tatsache wie diese sagt deutlich aus, daß damals, vor 200 Jahren, Menschen gelebt haben, deren Lebenstempo, deren innere Spannkraft der Welt abhanden gekommen ist, Menschen anderer, imposanterer Art. Unser Format, im Zeitlichen zumindest, ist kleiner geworden; Bachs Passionen sind nicht für uns geschaffen. Aber die Passion unserer Zeit hat der junge Kurt Thomas geschrieben: Passionsmusik nach dem Evangelisten Markus für A-cappella-Chor. Der Bibeltext in eine knappe Stunde Musik umgekehrt, ohne Unterbrechung, ohne Abschweifung. Musik in knappen Formen, dicht und gedrängt im lebhaften Wechsel der Visionen: ein wahrhaft unserer Zeit gemähes Werk. Aber auch dieser Kurt Thomas, unendlich fern allem Modischen, ist, wie Furtwängler, tief erfüllt vom Geiste Bachs, an dessen Wirkungsstätte, in Leipzig, er groß geworden. Er darf dennoch, als Schöpfer einer Passion, nicht an Bachs Maßstab gemessen werden; kein Lebender darf es. Aber seine Passionsmusik steht groß und einsam in dieser Gegenwart, deren Produkt sie ist, sie wird ihren Platz in der Zeitgeschichte halten. Es war eine dankenswerte Tat des Staats- und Domchors — und seines Meisters: Hugo Rüdell —, das bedeutende (und schwierige) Werk in Berlin bekommen zu haben; und die Volksbühne verdient den Dank ihrer Mitglieder, denen sie es in so ausgezeichneter Ausführung bot. (Doch die Aufführung hätte mehr Hörer verdient.)

## Ledeum.

Bach — Thomas: auf der Entwicklungslinie, die von irrem zu diesem, von der geistlichen Musik des 18. zu der des 20. Jahrhunderts führt, liegt Anton Bruckner, der Kirchenkomponist. Als Ritter sozusagen. Nicht wörtlich; Bruckners katholische Ekstase ist nicht näher als Bach. Aber in der letzten Breite, in der er das Bekenntnis seiner Gläubigkeit formt, einer Breite des inneren mehr nach als des äußeren Tempos, ist er Bach näher als wir, näher als der beweglichere, im Ausdruck jähere Thomas. Dieses Bruckner-



# Beendeter Kampf in Mitteldeutschland.

Wiederaufnahme der Arbeit ohne wesentliche Zwischenfälle.

Halle, 24. Februar. (Eigenbericht.)

Die Nachrichten aus dem mitteldeutschen Kampfgebiet, die bei der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes bis heute mittag eingelaufen, lassen erkennen, daß die Wiederaufnahme der Arbeit sich im allgemeinen glatt vollzieht. In einzelnen Betrieben ist es allerdings zu nicht sehr erheblichen Zwischenfällen gekommen.

So hatte es bei dem Stahlwerk der Kruppwerke in Magdeburg einige Schwierigkeiten gegeben, weil die Direktion verlangte, daß die Belegschaft sich verpflichten solle, weiter im Zwangslichtsystem zu arbeiten, was selbstverständlich verweigert wurde. Es ist schließlich ein Abereinkommen getroffen worden, wonach der Schlichtungsausschuß am Sonnabend über den Streitfall — Zwei- oder Dreischichtensystem — entscheiden wird. Ähnlich liegen die Dinge bei dem Hüttenwerk in Thale.

Das Eisenwerk Mager u. Sohn in Harzgerode versuchte 30 Mann zu mahregeln. Auch hier sind die Schwierigkeiten zum größten Teil bereits behoben, da die Firma sich verpflichtet hat, die gesamte Belegschaft bis auf vier junge Leute wieder einzustellen und die letzteren gleichfalls bei späterem Bedarf. Das Eisenwerk Prinzler-Ammendorf versuchte den früheren Betriebsratsvorsitzenden zu mahregeln, worauf die gesamte Belegschaft von 80 Mann sich weigerte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ein ähnlicher Fall liegt in Magdeburg bei der Firma Polke vor. Von diesen Einzelfällen abgesehen, die durch Verhandlungen geregelt werden dürften, hat sich die Arbeitsaufnahme überall glatt vollzogen.

## Die Gesamtausperrung aufgehoben.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller teilt mit: Nachdem die Arbeiter in Mitteldeutschland heute die Arbeit wieder aufgenommen haben, hat der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller den Beschluß der Gesamtausperrung aufgehoben.

## Entscheidungskämpfe bei den Freidenkern.

Die Richtungskämpfe im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung e. V. treten nunmehr in ihr entscheidendes Stadium. Nachdem durch eine Beiratsitzung des Verbandes kürzlich festgestellt wurde, daß die Bezirke außerhalb Berlins geschlossen hinter der jetzigen Verbandsleitung stehen (diese erhielt mit allen gegen eine Stimme ein Vertrauensvotum), soll nun auch in Berlin reiner Tisch mit der Opposition gemacht werden. Die Verbandsleitung hat die Neuwahl zur Berliner Bezirksleitung durch Urwahl für den 25. März d. J. festgesetzt.

In diesem Zuge muß der Zerförderungsarbeit der kommunistischen Zellensbauer das Handwerk für alle Zeit gelegt werden. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes der Freidenkeroorganisation, seine Stimme bei dieser entscheidenden Wahl in die Wagchale zu werfen.

# Bardame sucht Stellung.

Bei 80 M. Einkommen 25 M. Provision.

Eines jener Häuser am unteren Ende der Friedrichstraße, wo die Bierkneipen und „Wenigens“ vierter Güte liegen, wo die Reflektorenpreijungen, gleichviel ob es sich um aufstrebende Kunstfräfte, seltige Eisbeine oder „echt französische“ Wohlrüchler handelt, immer schreiender und dringlicher werden, wo Armut und Vaster, eng verbrüder, die Straße entlangzieht, weil hier der Weltlauf all der kleinen und dunklen Existenzen im Riesensammelbecken „Weltstadt“ mündet.

Quergebäude, 1 Treppe. Ein altersschwacher einstöckiger Bau, Zweifelhierfrant. Im Parterre befindet sich eine „Künstleragentur“, aus der nervöses Gelächter, aufgeregtes Stimmengewirr der ein- und ausgehenden Künstler dringt. Ueber eine anstalt, wendelartige Treppe geht es zur „Stellungsvermittlung D.“. Gleich vom Treppeneinde sieht man in eine dürftige, total verwohrte Stube. Auf der einen Seite der Türe ein bis oben angefüllter Schmuheimer, auf der anderen Seite häusliche Reinigungsapparaturen, wie Besen, Schippe und dergleichen. Auf dem Sofa liegt ein älterer Mann, der die eintretende Kundenschaft sofort, scharf musternd, ins Auge faßt. An einem improvisierten Schreibtisch, umrahmt von allerhand Ansichtspostkarten-schönheiten, steht ein weibliches Wesen, das beim Eintritt der Fremden flugs den Mittelbesen mit dem Federkies vertauscht. Sie nimmt von den Eintretenden keinerlei Notiz, ebenso hält es der auf dem Sofa Liegende nicht für notwendig, den Gruß zu erwidern, oder seine Lage zu verändern. Er eröffnet jedoch sofort den Dialog mit dem Mädchen:

Wiso Sie wollen in eine Bar? Wie alt sind Sie denn überhaupt? Sie: 28 Jahre.

Er: Ach, um Gotteswillen, viel zu alt, die „Herren“ wollen doch nur was ganz Junges haben, allerhöchstens Anfang der Zwanziger. Je jünger, desto besser. Vielleicht haben Sie eine Freundin oder Schwester, so mit 18, 19 Jahren, das suchen wir.

Auf die Frage nach den weiteren Bedingungen meint er: Wiso jung muß sie sein, hübsche Garderobe haben, das ist alles. Können braucht sie nichts. Dienst ist von abends 7 Uhr bis Geschäftsstluß 3 bis 4 Uhr morgens, manchmal auch länger. Die Gehaltsfrage würde so gelöst, doch ein Monatsentkommen von 80 M. bei freier Station so gut wie sicher ist. Ueber das Nähere der freien Station wüßte er keinen Bescheid. (Dies im voraus festzustellen, ist mehr als wichtig, denn nach weiß, wie bei kleineren Dienststellen dieser Art die Sache vor sich geht; daß die Mädchen oft mit mehreren zusammen in kleinen Dredtschöckern vegetieren müssen bei schlechter, unzureichender Kost usw.) Wie es mit der Reisevergütung sei? Ja, Gott, mancher Direktor zahlt die Hinreise, mancher auch nicht, wie es eben gerade kommt. Und seine Einschreibebühr oder Prozenzie? So was gibt es bei mir nicht. Sie zahlen mir im voraus 25 Mark, ich gebe Ihnen einen Zettel, und damit ist die Sache erledigt und Sie können sogleich

abdampfen. Und wenn man nun dem Direktor nicht gefällt? Keine Bange, wenn Sie mir gefallen, dann gefallen Sie auch dem Direktor, ich weiß doch, was gewünscht wird.

Eine Umfrage bei den Beschäftigten dieses Herrn ergab, daß für Stellungen dieser Art im ganzen 3 Mark an Vermittlergebühr, nach Eintritt der Stellung, zu bezahlen sind. Im übrigen scheint diese laubere Firma nicht allzu bekannt zu sein (vielleicht hat sie sich das Prädikat „gewerbemäßig“ auch selbst zugelegt), denn auf verschiedene Anfragen bei einschlägigen Vermittlungsstellen, wie zum Beispiel beim Genfer Verband der Hotel- und Gastwirtsangestellten, wo Stellungen für Bardamen nachgewiesen würden, wurde nirgends der Name dieses Herrn D. genannt. Es wäre entschieden angebracht, den „geschäftlichen Transaktionen“ ein wenig auf den Grund zu gehen, um künftige Opfer vor schamloser Ausbeutung zu bewahren.

## Acht Jahre Jugendbühne Lichtenberg.

Mit einer wohlgeplanten Veranstaltung beging die Jugendbühne Lichtenberg die Feier ihres achtjährigen Bestehens. In seiner Begrüßungsansprache hob Bürgermeister Dr. Siegel den hohen kulturellen Wert der Jugendbühne als Volkshilfsinstitution hervor und sprach gleichzeitig sein Bedauern darüber aus, daß der Antrag zur Schaffung eines neuen Vorführungsraumes abgelehnt wurde. Es folgte ein von Stadtoberinspektor Griep verfaßter und gesprochener launiger Geschäftsbericht, der dem Publikum in Form eines modernen Märchens die Titel aller bisher gezeigten Filme — 86 an der Zahl — ins Gedächtnis rief. Das vergnügte Schmunzeln verdichtete sich zu schallendem Gelächter, als Stadtoberinspektor Griep nunmehr einen Originalfilm anno 1908 mit der damals üblichen mündlichen Illustration — im urberliner Dialekt mit allen seinen Schwächen vortrug. In der weiteren Folge wurden die eigenen Filme gezeigt, die über die Arbeiten im Bezirk Bericht gaben; so die Ansicht des neuen Volkshauses in der Hubertusstraße, der Schulhausneubau in Kaulsdorf, eine Aufnahme des Regenwasserfäumlers am Kreuzpfuhl und eine Kohnfahrt auf dem Sumpfgelände. Der verfilmte „Fidele Bauer“ bildeten den Abschluß des vergnügten Abends.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zur bevorstehenden Frühjahrsreise hat die Firma Julius Fabian, Große Frankfurter Str. 37, ihr reichhaltiges Lager in fertiger Herren- und Damen-garderobe mit den neuesten Modellen ausgestattet. Ganz besonders wird auf die Spezialabteilung „Anfertigung nach Maß“ aufmerksam gemacht, in der aus die besten Stoffe mit besten Zutaten verarbeitet werden. Die Firma Julius Fabian, gute Stoffe mit besten Zutaten verarbeitet werden. Die Firma Julius Fabian, gute Stoffe mit besten Zutaten verarbeitet werden. Die Firma Julius Fabian, gute Stoffe mit besten Zutaten verarbeitet werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Dreyer, Berlin; Anzeigen: E. G. Gode, Berlin. Verlag: Formschön Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formschön Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Blatt 1 Berlin.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Freitag, 24. 2. 28  
Staats-Oper  
Am Pl. d. Republ.  
7 1/2 Uhr  
Der Arzt wider Willen

Freitag, 24. 2. 28  
Städtische Oper  
Bismarckstr.  
7 1/2 Uhr  
Gesch. Vorstellung.

Staatl. Schauspiel.  
im Gendarmenmarkt  
8 Uhr  
Die Weber

Staatl. Schillerth.  
Charlottenburg  
8 Uhr  
Weh' dem der lügt

**SCALA**  
Nollendorf 1200.

Albertina Rasch-Girls  
im Rahmen des großen  
Varieté-Programms!  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen  
3<sup>00</sup> u. 8 Uhr — 3<sup>00</sup> zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

**Deutsches Theater**  
Norden 12 310  
Abonnementsbüro:  
Norden 10 338-39,  
1/2, U. Ende nach 10  
Zwölfstündig

**Kammerspiele**  
Norden 12 310  
8 1/2, U. Ende 10 Uhr  
Finden Sie, daß  
Constance sich richtig  
verhält?

**Reichshallen-Theater**  
8 Uhr, Sonntg. nachm. 3 Uhr.  
Stettiner Sänger  
„Noites Wochenende“  
nachm. h a b e Preise.  
Dönhoff-Brettl's:  
28. Februar:  
1000. Falkner-Konzert.

**Die Komödie**  
Bismarck 2414-7516  
8 1/2, U. Ende 10 1/2 U.  
Marcel Fradello  
(Der Eunuch)

**Berliner Theater**  
Direktion Kühnert  
Zankelstr. 91, Stok. 110  
8 1/2, U. Ende  
Max Adalbert  
als  
Der Herr von ...

**Residenz-Theater**  
Tägl. 8 1/2, U. Ende  
Wiederaufreten d.  
Rundfunktenors  
Franz Hanemann  
in der Operette  
Frühling am Rhein  
Sonntag 3 1/2, U. Ende  
die ganze Vorstellung  
zu halben Preisen

**im Admiralspalast**  
Tägl. 8 1/2, U. Ende  
GALLER-REVUE  
„Wann und wo“  
2 Sonntag  
2 Vorstellungen  
3 1/2 Uhr u. 8 1/2 Uhr  
Tabelle für ganz  
Freitag 8 1/2, 8 1/2, 8 1/2

**Walhalla-Th.**  
Wienbergsweg 19/20  
Täglich 8 1/2, U. Ende  
Das  
Absteigequartier  
Schwank in 3 Akten  
ausgeführt von  
Vorzeiger dieses  
zählen für Parkett  
auch Sonntags statt  
1.— Mk nur 60 Pf.  
Sonntag nachm. 4 U.  
Dorferisches  
Parkett v. 30 Pl. an.

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2, U. Ende  
Nüchternheit  
letzte Liebe  
Wiri, Hoffmann,  
Jolan, Gilie, Albu

**Wintergarten**  
Nur noch wenige Tage!  
Freddy Rich  
m. seinen 14 unerreicht. Künstlern  
Hierzu das große Varieté-Pror.

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Straße 6.  
Täglich 8 Uhr  
Elite-Sänger  
Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr:  
große Familien-Vorstellung  
(ungekürzt)

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz 17, am Schiffbauerdamm  
8 Uhr  
Die Entdeckung  
des Antonio Carossa

8 Uhr  
Schleier  
des Ruhms

**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Lothringer Str. 37  
Nur noch wenige Aufführungen!  
Die spanische Fliege.  
Ausscheiden. Gutschein 1—4 Pers.  
Pauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

**Großes Schauspielhaus**  
Anfang 8 Uhr  
Ende 11 Uhr  
REGIE:  
CHARELL  
DOMPADOUR  
MASSARY  
Sonntag um 3 Uhr halbe Preise

**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 901  
8,10 Uhr  
Coeur Bube.

**Komische**  
8 1/2, U. Ende 10 1/2 U.  
James Klein's  
gewaltiges neues  
Revue-Stück:  
Zieh'  
dich aus!  
200 Mitwirkende.  
Vorverkauf ab 10 Uhr  
ununterbrochen.

**Piscatorbühne**  
Theat. u. Nollendorfplatz  
Kurfürst 2991/93  
Ant. 8. Ende geg. 11  
Die Abensieder des  
braven Soldaten  
Schweik  
mit Max Pallenberg  
etc. Erwin Piscator

**Lustspielhaus**  
8 1/2, U. Ende  
Guido Thelecher  
„Dater  
Geschäftsverkehr“

**Rose-Theater**  
Gr. Frankl.-Str. 132  
8 1/2, U. Ende  
Der Planer  
von Hirdfeld

**Kleines Theater**  
Täglich 8 1/2, U. Ende  
Erika Gläuner in  
Greichen  
Für Jugendliche  
nicht geeignet  
So. nachm. 4 Uhr  
Erika Gläuner  
in  
Lissy die Kokotte  
kleine Preise

**Planetarium am Zoo**  
Friedl. nachm. 8 Uhr  
Noth. 1578  
16 1/2, und 21 Uhr  
Der Sternhimmel  
der Heimat  
18 Uhr  
Einführung in die  
Himmelskunde  
19 1/2, U. Ende  
im Rahmen der  
Winternachtskonzerte  
Eintritt 1 M.  
Gelder ab 15 Jahren 5,30 B.

**NEUE WELT**  
Arnold Scholz, Harenstraße 165 (1.)  
Täglich

**Großes Bockbierfest**  
In den bayr. Alpen  
7 Kapellen / Neue Dekorat. / 30 bayr. Madeln  
Sonnabend, 25. Febr.: Ausverkauf.  
Sonntag: Gr. Alpenball.

**PROGRAMM**  
für die Zeit vom  
24. bis 27. Februar 1928

# KINO = TAFEL

**PROGRAMM**  
für die Zeit vom  
24. bis 27. Februar 1928

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Elisabeth Bergner in Dona Juana  
Für Jugendliche

Rheinstraße 14  
Herkules Maler  
mit Reinhold Schünzel

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Der alte Fritz (2. Teil, Ausklang).  
mit Otto Gebühr  
Für Jugendliche

Turmstraße 12  
Elisabeth Bergner in Dona Juana  
Für Jugendliche

Alexanderstraße 39-40  
(Passage)  
Die Indakrete Frau  
mit Jenny Jugo, Maria Paudler,  
Georg Alexander

**Norden**

**Luisen-Theater**  
Reichenberger Straße 34  
Ich hätte einst ein so schönes  
Vaterland  
Mit: Revue Hoppla so lieben wir

**Th. am Moritzplatz**  
Beginn: W. 5,30, 7, 9,15. S. ab 3,00  
Königin Luise II. Teil  
Jugendliche haben Zutritt

**Südwesten**

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Straße 1-4  
Königin Luise, II. Teil  
mit Mady Christians

**Kolibri-Lichtspiele**  
Belle-Alliance-Platz 2  
Eddi Polo: Der Geheimtrotter  
Buster Keaton Harold Lloyd

**Passage-Lichtspiele**  
Neukölln, Bergstraße 151-52  
Das Geheimnis von Graf  
Ferner: Bühnenschau

**Osten**

**Schwarzer Adler**  
Frankfurter Allee 99  
Sonnenaufgang  
Bühne: Die große Henry Bender-  
Revue: Schön sein wir aus!

**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 48  
Reinhold Schünzel in  
Gustav Mond, Du gehst so stille!  
Bühnenschau

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Schinderhannes  
Beiprogramm  
Bühnenschau

**Kammerlichtspiele**  
Friedrichstraße, Berliner Straße 18  
Deutsche Frauen, deutsche  
Treue  
Rivalen der Wildnis

**Nordwesten**

**Welt-Kino**  
Alt-Moabit 99 W. 5,15. Stg. 3 Uhr  
Pat u. Patschen in Pelikans  
Toms gefährlichstes Abenteuer  
Jugendliche haben Zutritt

**Norden**

**Pharus-Lichtspiele**  
Müllerstr. 142  
Herku'os Maler (Reinh. Schünzel)  
Aristenliebe

**Alhambra Müllerstr.**  
Schuldig?  
Auf der Bühne die große Revue:  
Das sowjet

**LSP**  
Lichtspiele am Senefelderplatz  
Der rote Ritter der Luft  
Carlo Aldini: Jagd auf Menschen  
Jugendliche haben Zutritt

**Metro-Palast**  
Chausseestraße 30  
Der alte Fritz. II. Teil. (Otto  
Gebühr)  
Beiprogramm  
Bühnenschau

**Skala-Lichtspiele**  
Schönhauser Allee 10.  
Dolores del Rio: Die Liebe vom  
Zigeuner stammt  
Beiprogramm  
Bühnenschau

**Gesundbrunnen**

**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1-6  
Der große Sprung

**Prinzen-Palast**  
Prinzenallee 42-43  
Die Sünde der Alice Berndt  
Claspiel des beliebte Komponisten  
Julius Hindshofer mit seinem  
Ensemble

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 19  
Alraune

**Marienbad-Palast**  
Badstraße 35-36  
Die Sünde der Alice Berndt  
Die Insel der Erkenntnis

**„Alhambra“**  
Badstraße 58  
Sein Hund (Josef Schildkraut)  
Die große Ausstattungsrevue  
Was meinen Sie?

**Ballschmieder-Lichtsp.**  
Badstraße 17  
Fröhliche Jugend  
Der Sträflingskavaller  
Bühnenschau

**Pankow**

**Tivoli-Lichtspiel-Th.**  
Berliner Straße 27  
Pat und Patschen in Pelikans  
Bühne: Die große Zwergrevue  
Klein aber fein

**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a  
Der alte Fritz. I. Teil  
(Friede)

**Reinickendorf-Ost**

**Linden-Lichtspiele**  
Residenzstraße 124 W. 7, 9. S. 3, 5, 7, 9  
Die Jugend der Königin Luise  
(Mady Christians)  
Jugendliche haben Zutritt

**Bürgergarten-Lichtsp.**  
Hauptstr. 51 und Lindauer Straße  
Moral mit Ellen Richter  
Dazu das gr. lustige Beiprogramm

**Charlottenburg**

**Schlüter-Theater**  
Schlüterstr. 17  
Wochent. 7, 9,15. Sonnt. ab 4 Uhr  
Otto Gebühr in Der alte Fritz  
I. Teil (Friede)  
Jugendliche haben Zutritt

Sonnabend, 25. Februar, 11,15 Uhr:  
Gesetze der Liebe. Der aktuelle  
Aufklärungsfilm mit Vortrag eines  
Arztes

**Faun-Lichtspiele**  
Krumme Straße 37  
Artisten (im Zauber der Manoge)  
Beiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Emelka-Palast**  
Kurfürstendamm 68  
Uraufführung:  
Tragödie im Zirkus Royal

**Nieglitz**

**Titania-Palast**  
Schloßstr. 5, Ecke Cuhmannstr.  
Bis Sonntag: Der alte Fritz (2. Teil)  
Ab Montag Uraufführung:  
Der Piccolo vom goldenen Löwen



# Das große Birnenschütteln

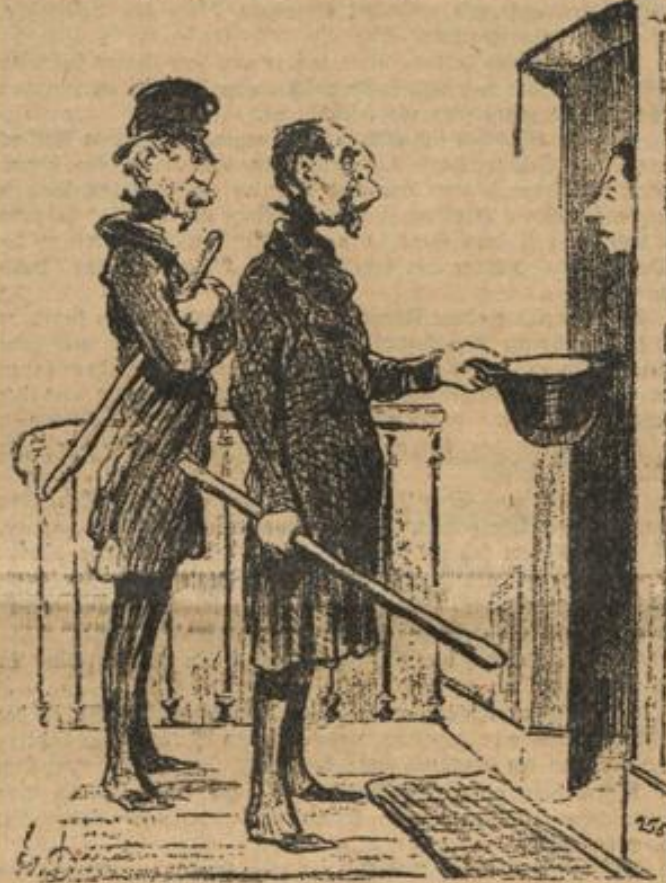
## Eine Erinnerung an den 24. Februar 1848



Die Französische Revolution von 1789 steht in monumentaler Größe vor unserem geistigen Auge. Wir blicken mit Reid auf die Entschiedenheit, mit der eine Klasse, die Bourgeoisie, ihre Selbständigkeit erklämpft. Mit Reid, weil bei uns um dieselbe Zeit Bürger und Bauern, durch die Schranken der Kleinstaaterei auseinandergerissen, sich zu keiner befreienden Tat aufzuschwingen vermögen; weil sie nach dem Grundsatz „Lesse und herrsche“ von Monarchie und Adel mühelos niedergehalten werden und erst durch Napoleons Fremdherrschaft den Geist des neuen, des bürgerlichen Zeitalters, zu spüren bekommen. Die ungeheure sittliche Kraft, die die Erhebung Preußens und die Ueberwindung der napoleonischen Militärdiktatur ermöglichte, ist aus denselben Quellen gespeist wie die Erstürmung der Bastille. Aber während diese Kraft nach außen, in der Bekämpfung des Nationalfeindes, abgelenkt wird — Napoleon gebrauchte im Grunde dasselbe Rezept, um sich seinen Thron zu sichern —, graben sich die vierunddreißig deutschen Fürsten, die Napoleons Reinigung immer noch übrig gelassen hat, tiefer als zuvor in ihre Löcher ein. Die Völker, die für die Erhaltung ihrer Throne gebuhlet haben, werden in ihrer Hoffnung auf ein einiges, verfassungsmäßig regiertes deutsches Reich schmachlich betrogen, und die „Heilige Allianz“ der absolutistischen Monarchien Rußland, Oesterreich und Preußen beherrscht ganz Europa.

Alle Errungenschaften der großen Revolution und des napoleonischen Zeitalters scheinen verschwunden zu sein. In England, dem Mutterlande der Parlamente, werden Berzwickungsausbrüche hungernder Industriearbeiter im Blut erstickt, und selbst in Frankreich ist von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ keine Rede mehr. Metternich, der österreichische Ministerpräsident, die Seele der „Heiligen Allianz“, hat die Bourbonen wieder in den Sattel gehoben, die „nichts gelernt und nichts vergessen haben“. Ludwig XVIII. und dessen Nachfolger Karl X. mußten nach seiner Pfeife tanzen. Europa war wie ein einziger großer Kirchhof. Militär und Polizei regierten wie eine terroristische Internationale. Die wenigen süddeutschen Staaten, die sich einer bescheidenen Verfassung erfreuten, wurden von den Militärmächten Preußen und Oesterreich unklammert und mit Hilfe des Deutschen Bundes niedergehalten. Der Großherzog von Baden wurde, als er in Uebereinstimmung mit den

läßt sich durch Polizeispiegel — auch sie eine internationale Korruptionerscheinung — zu einem Attentat verführen: der Herzog von Berry, ein Verwandter des Königs, wird 1820, zu äußerst gelegener Zeit, ermordet. Ein famoser Anlaß, um das liberale Ministerium Delfolle-Decazes wegzujagen. (In Deutschland hat später ein Attentat auf Wilhelm I. zum Sozialistengesetz geführt!) Frankreich wird Kerikal und „rettet“ Spanien durch einen militärischen Einfall vor dem Liberalismus. Unter Ludwigs Nachfolger Karl X. wird es noch schlimmer. Das „Sakrilegengesetz“ bestraft jeden, der sich an kirchlichen Geräten vergreift, mit dem Tode. Eine Milharde wird als Entschädigung ausgeworfen für die Familien der in der großen Revolution ausgerissenen Aristokraten.



Die Königstreuen veranstalten eine Hausammlung. (Daumier)

Ein militärischer Erfolg, die Eroberung von Algier im Jahre 1830, verdrehte dem übermütigen Bourbonen vollends den Kopf. Er bildete sich ein, auf diesen „Sühnekrieg“ hin den starken Mann markieren zu können und erließ im Juli dieses Jahres seine berühmten fünf „Ordonnanzen“, mit denen er das Wahlrecht verschlechterte und die öffentliche Meinung knebeln wollte.

Aber er hatte sich schwer verrechnet. Die Idee der Verfassung war dem französischen Volk viel zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, als daß es sie sich durch preußisch-russische Maßregeln wieder hätte rauben lassen. Hier hörte die Macht der „Heiligen Allianz“ auf. Drei Tage lang kämpften die Pariser gegen das Militär des Königs und der Kirche. Aber um die Früchte ihres Sieges sahen sich die Arbeiter betrogen. Die Bourgeoisie wagte es nicht, die Republik auszurufen, sondern knobelte nach allerhand Kuhhandelsgeschäften auf Vorschlag des geschmeidigen Talleyrand das Haupt der Liberalen, den Herzog Louis Philippe von Orléans zum Koalitionskandidaten für den erledigten Thron aus. Am 31. Juli übernahm er die vorläufige Regentschaft, am 3. August eröffnete er als „Generalleutnant von Frankreich“ die Kammeröffnung und am 9. leistete er als „König der Franzosen“ den Eid auf die Verfassung.

Von vornherein hatte Louis Philippe drei Parteien gegen sich: die Royalisten, die ihre Bourbonen nicht vergessen konnten, die Bonapartisten, die einen Nachfolger Napoleons auf dem Thron sehen wollten, und die Republikaner. Die Minderheit, auf die er sich einzig stützen konnte, war die liberale Bourgeoisie: Großindustrielle und Hochfinanz. Es waren meist Emporkömmlinge — man nannte sie nur „Bäuche“. Das „Bürgerkönigtum“ war nichts anderes als eine Parteidregierung, die sich nur durch skrupellose Wahlbeeinflussung und Korruption jeder Art achtzehn Jahre behaupten konnte. Der „Bürgerkönig“ selber, der Sohn des Herzogs Philippe „Egalité“ und wie sein Vater ehemals Mitglied der Nationalgarde und des Dolabinerklubs, Mitkämpfer bei Balmis, Jemappes und Neerwinden in der Revolutionsarmee, dann Lehrer in der Schweiz, auf Verlangen des Direktoriums ausgewandert nach Amerika und England, hatte sich zwar mit den Bourbonen äußerlich wieder ausgesöhnt — Pakt schlägt sich, Pakt verträgt sich —, aber Ludwig XVIII. betrachtete ihn doch stets mit Mißtrauen. Seitdem er 1812 wieder nach Frankreich zurückgekehrt war, Louis Philippe war ein gerissener Geschäftsmann und markierte gleichzeitig den Musterbürger und braven Familienvater. Er mißte sich gern mit einem großen Regenschirm unter das Volk, dem er mit seiner affektierten Einsachtheit zu imponieren gedachte.

Aber den Franzosen imponierte er damit nicht. Auch nicht mit militärischen Spielereien in Italien, in Algier und mit Flottendemonstrationen an der amerikanischen Küste und im Stillen Ozean. Mit seinem Eintreten für Medjed Ali von Aegypten gegen die Türkei und die Quadrupelallianz hätte er beinahe einen Krieg mit den Mittelmächten heraufbeschworen. Selbst mit der Ueberführung von Napoleons Gebeinen nach Paris und ihrer Beisetzung im Invalidendom konnte er sich nicht beliebt machen. Er hatte nicht den Mut, gegen Louis Napoleon dem Kandidaten der Bonapartisten, einzuschreiten, trotzdem dieser zweimal, 1836 und 1840, Militärputsche unternahm. Er behandelte die Herren von rechts mit Samthandschuhen, um die Opposition von links desto brutaler niederzuknütteln zu können. Dabei war es ziemlich gleichgültig, ob ein liberaler oder ein konservativer Minister am Ruder war: in der Bekämpfung der republikanischen Arbeiterschaft gab der liberale Thiers dem konservativen Guizot nichts nach. Der Kampf drehte sich vor allem um die Verbesserung des unmöglichen Wahlrechts, das gegenüber 24 000 Wählbaren nur 200 000 Wähler vorsah. Die Unternehmer, denen dieses Wahlrecht politisch den Rücken steifte, hatten goldene Zeiten. Nachdem schon 1832 Unruhen in den Industriestädten Paris, Lyon, St. Etienne ausgebrochen waren, rückte die Regierung immer weiter von ihren Zusagen von 1830 ab. Im Jahre 1834 richtete anlässlich einer Arbeiterdemonstration in der Rue Transnonain Militär ein fürchterliches Blutbad an, bei dem Frauen, Kinder, Greise, die ganz unbeteiligt waren, ermordet wurden. Noch im selben Jahr erließen auf Wunsch des „liberalen“ Königs die „Bäuche“ in der Kammer die „Septembere Gesetze“, die die Presse- und Redefreiheit völlig beseitigten.

Die Regierung merkte gar nicht, wie sie den Bogen überspannte. In Paris hatten sich die Unzufriedenen, denen man öffentliche Versammlungen verwehrt, zu sogenannten „Reformbanclets“ zusammengefunden. Vom Juli bis Dezember 1847 fanden nicht weniger als 70 in Paris statt. Nur ließ es sich die Regierung sogar einfallen, diese Banclets zu unterdrücken. Das 12. Arrondissement hatte auf den 22. Februar zu einem solchen Reformbanclet eingeladen. Die Polizei verbot es. Aber die Veranstalter hielten daran fest. Bei dem Versuch, diese Veranstaltung zu sprengen, brach der Unwille des Volkes gewaltig aus: man baute Barrikaden. Am 23. Februar trat bereits die Nationalgarde zu den Aufständischen über, am 24. einige Linienregimenter. Mit ihrer Hilfe konnten die Tuilleries erstickt, der König, dem auch sein Thronverzicht zugunsten seines Sohnes nichts nützte, in die Flucht gejagt werden. Zwei Jahre später ist Louis Philippe, der verunglückte „Bürgerkönig“, im Exil der Könige in England, gestorben. Er ist eine der unruhigsten Figuren in der an Jammergestalten so überreichen Reihe der



Ein Minister des Innern geht mit seinem Innern zu Rate über die Dauer der Größe im allgemeinen und die Dauer der Ministerien im besonderen. (Daumier)

europäischen Monarchen. Ein ungemein lehrreiches Beispiel dafür, was dabei herauskommt, wenn man modernes Geschäftemachertum und Monarchie zusammenspannt. Kein Monarch ist so sehr dem Fuch, der Lächerlichkeit preisgegeben worden wie dieser feiste Spießher mit der kleinen Stirn und dem gierigen Maw, mit der Pirne, die Daumier, der genialste aller Karikaturzeichner, so schonungslos porträtiert hat. Das Bild prägte sich so sehr dem Volksbewußtsein ein, daß man vom 24. Februar nur als von dem „Großen Birnenschütteln“ sprach.

Diese Revolution, die „Februar-Revolution“, war in ihrer Wirkung nach innen und außen viel härter als die Juli-Revolution gewesen war. Sie verhalf der Republik zum Siege und brachte zum erstenmal Sozialisten in die Regierung: die Arbeitervertreter Ledru-Rollin, Albert, Louis Blanc, Hermann Hieber.



Kapitalistische Kolonialpolitik. (Daumier)

Ständen die Pressezensur aufheben wollte, von eben diesem Bundestag gezwungen, sein Fürstenwort zurückzunehmen und unter Bruch der Verfassung die Zensur schleunigst wieder einzuführen.

Am befremdlichsten war diese Unterdrückung der bürgerlichen Freiheit in Frankreich. Sollte dieser Staat, der ökonomisch und kulturell vor dem jämmerlich ohnmächtigen deutschen Kleinstaatenbündel um mindestens ein Menschenalter voraus war, seine beispiellos heroischen Kämpfe umsonst ausgefochten haben? Die Methoden seiner Gewalttäter unterschieden sich durch nichts von den in Preußen und Oesterreich üblichen. Die Begünstigung der Pfaffen und des Adels schürt die Erbitterung im Volk. Ein Unbesonnener



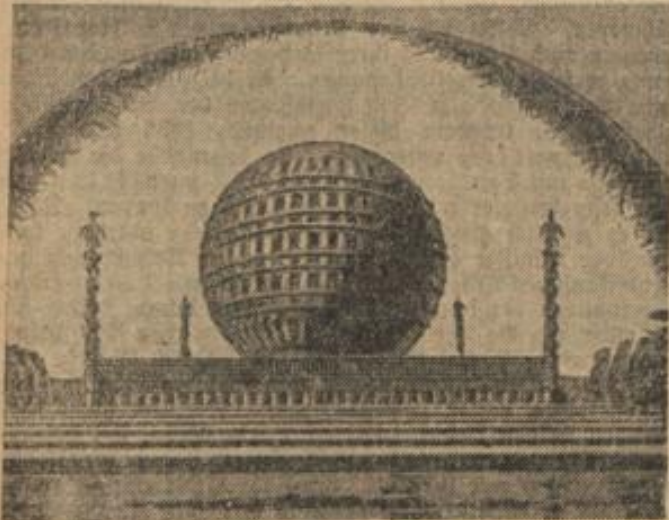
# Arbeiterwohnungen in Moskau.

Von Prof. L. Jacobsohn-Last.

In Moskau besichtigte ich einige Fabriken; dabei hatte ich auch Gelegenheit, Arbeiterhäuser innerhalb des Fabrikgebäudekomplexes kennenzulernen. Diese Häuser sollen noch aus früherer Zeit stammen, sie müssen aber vorläufig noch benutzt werden, weil die Wohnungsnot, wenigstens in den Großstädten, zu groß ist. Es wohnen in einem solchen Hause weit über hundert Familien. Das ist nur dadurch möglich, daß in diesen gefängnisartigen großen Gebäuden jede Familie, mag sie klein oder groß sein, nur ein Zimmer hat. In dem einen Bohnhaus, das ich sah, waren die einzelnen Zimmer länglich groß und konnten durch einen querlaufenden Vorhang in zwei Abteile geteilt werden; in dem anderen Bohnhaus, das zu einer anderen Fabrik gehörte, waren die Zimmer aber erheblich kleiner. Ein solches Bohnhaus ist, wie mir gesagt wurde, nur für Verheiratete bestimmt, wie es auch in der früheren Zeit gewesen ist. Aber zu jener Zeit waren diese Häuser mehr für die Beamten der Fabrik und für hochqualifizierte Arbeiter bestimmt. Die übrigen Arbeiter konnten sehen, wo sie ein Unterkommen fanden.

Ein solches hohes, langgestrecktes Gebäude macht einen recht düsteren Eindruck. In den Etagen ziehen sich lange Korridore hin, die zu den Einzelzimmerwohnungen führen. In dem einen Arbeiterhaus waren diese Korridore noch voll Hausrat, weil die Zimmer für dessen Aufnahme absolut nicht ausreichten. Ich

## Das erste Kugelhaus.



Das erste Kugelhaus der Welt wird in der „Technischen Stadt“, der Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden erbaut. Das Haus wird einen Durchmesser von 25 Metern haben und auf einem Sockel von etwa 5 Metern ruhen.

sah Zimmer, in denen zwei bis drei Personen wohnten, aber auch andere, in denen sechs bis zehn Personen durchhalten mußten. In manchen dieser Einzelzimmer wohnen mehrere Generationen, Eltern, deren verheiratete Söhne oder Töchter mit deren Kindern. Die Stube besteht dann eigentlich aus nichts anderem als aus genau nach der Körpergröße der einzelnen Personen abgemessenen Lagerstätten, wobei über den Lagerstätten noch Windeln oder andere Wäschestücke zum Trocknen aufgehängt wurden. Fragte man einzelne dieser Leute, ob sie zufrieden sind, so bekam man gewöhnlich die Antwort: „Ja, es ist gewiß nach manchem schlecht, besonders das Wohnen, aber wir haben doch satt zu essen, für unsere Kinder wird viel getan, und wir haben ständige Arbeit.“

Im Zimmer jeder Familie hängt natürlich das Bild von Lenin, mitunter auch das anderer Volkstommißare. In einem Zimmer wohnte eine 53jährige Frau mit ihrem Anhang. Hier in diesem Zimmer hingen an der einen Wand nach die alten Heiligenbilder und es brannte ein Lämpchen bei ihnen; auf der gegenüberliegenden Wand hing der Sowjetstern und das Bild von Lenin. Die eine Wand war das Heiligtum der alten Frau und die andere Wand dasjenige der Jugend. In der Nacht, wenn alles schläft, sollen diese Symbole Zwiesprache halten. Die Wand der Jugend lächelt zum Gegenüber und sagt: „Sie transit gloria mundi“ (so vergeht die Herrlichkeit der Welt), und die andere erwidert: „Ich war von Ewigkeit und werde in alle Ewigkeit bleiben, wenn auch in verschiedener Gestalt. Wie lange du existieren wirst, das möchte ich dir nicht prophezeien.“ Als ich durch die Korridore ging, begleitete mich eine Schar von Kindern. Diese Kinder sahen blaß und mäßig kräftlich aus (radikal). Das kann ja bei diesem engen Zusammenwohnen auch nicht wundernehmen. Einzeltüchen gibt es in diesen Häusern nicht, sondern nur riesige Badöfen, in denen jede Familie einen besonderen kleinen Raum zum Kochen hat.

Außer diesen Arbeiterhäusern gibt es kleinere Häuser, in denen etwa vier bis zehn Familien wohnen. Diese Häuser sind in den letzten Jahren ziemlich zahlreich gebaut worden — mitunter sieht man ein kleines Stadtviertel voll von solchen Neubauten — mit Küche, Badezimmer und was sonst noch dazu gehört. Sie sind recht praktisch eingerichtet. Freilich sind sie unverhältnismäßig teuer als die anderen. Während ein Zimmer in den Massenquartieren im Durchschnitt etwa 5 Rubel den Monat kostet, betrug der Mietpreis der Zweizimmerwohnung in einem erst vor kurzem fertiggestellten Hause 40 Rubel den Monat. Der Besitzer der Wohnung hatte sie genommen, weil er gerade gute Arbeit und guten Lohn hatte. Dann aber war er wegen Invalidität pensioniert worden und erhielt nun natürlich eine kleinere Monatsrente. Dadurch war er gezwungen, ein Zimmer zu vermieten. So soll es vielen gehen, ja, manche müssen dann auf solche besseren, kleinen Wohnungen verzichten und sich irgendwo mit einem Zimmer begnügen.

## Für jüngere Positiver.

Die Reichstagswahl vom Januar 1912 hatte der Sozialdemokratie 110 von den 397 Mandaten gebracht, Scheidemann wurde erster Vizepräsident. Da er aber nicht zu Wilhelm aufwarten mitgehen wollte, stand es vier Wochen später, bei der endgültigen Wahl des Präsidiums, schon fest, daß er nicht wiedergewählt würde. Den Wahlgang für den Präsidenten hatte er aber noch zu leiten. Er verkündet: „Der Namensaufruf zur Stimmzettelausgabe beginnt mit dem Buchstaben K.“

Die Reichstagsakustik ist schlecht. Viele verstanden nur das „a“ und riefen fragend hinauf: K? h? R? Worauf der rote Vize mit schollerender Stimme denen, die ja doch entschlossen waren, ihn durchfallen zu lassen, verkündet: „K — wie Kamel.“

Es dauerte minutenlang, ehe der so eingeleitete Namensaufruf wirklich beginnen konnte.



Copyright 1914 by Weltbücher-Verlag, Berlin.

Deutsch-amerikanische Grotteske von Joseph Delmont.

Sing Lu Hü sah genau so harmlos aus, wie Millionen seiner Landsleute. Er hatte den trippelnden Gang des Bühnenschinesen, besah eine Fiste Stimme, konnte das R nicht aussprechen und bestieg sich, den dämlichen Ausdruck seines Gesichtes noch eindrucksvoller zu gestalten, als er es schon war.

Sing Lu Hü war weltgerüst. Als kleiner Waisenknaube war er von dem „Unternehmer“ Wang Su Wang nach Europa gebracht worden.

In der Londoner Vorstadt Islington bestand eine kleine Chinesenkolonie, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb der grotesken und bizarren Seifensteinnippes befaßte.

In einem alten, häßlichen, überleichen Gebäude befanden sich die Fabrik- und Wohnräume für die aus achtundzwanzig Personen gebildete Chinesenkolonie. Von dort aus wurden die Hausierer mit den Seifenstein-Kunstwerken über den ganzen Kontinent ausgeschickt. Die Gesellschaft — bestehend nur aus Wang Su Wang — hatte Warenlager in Hamburg, Berlin, Kopenhagen, Antwerpen, Paris usw.

Sing Lu Hü war auf dem Charing Cross Bahnhof Zeuge, wie ein Langfinger einer Dame eine kleine Tasche geschickt abschnitt und einem Herrn auf noch raffiniert einfachere Weise die Brieftasche, Uhr und Kette entwendete.

Der Taschendieb hatte bemerkt, daß er von dem kleinen Chinesen beobachtet worden war und steckte rasch einem harmlos aussehenden Reisenden die gestohlenen Gegenstände zu.

Sing Lu Hü besah sich auch diesen Vorgang von einem Versteck hinter dem Zeitungskiosk und schlich an den Harmlosen heran. Dieser Gentleman heuerte vor dem Bahnhof am Trafalgar-Square ein Hansomcab. Dienstbereit öffnete Sing Lu Hü die doppelte Bordertüre, half dem Gent in den Wagen und eskamotierte die goldene Uhr und Kette aus der Tasche des Herrn in seinen Brustbeutel.

Nachdem Sing einen Penny Trinkgeld erhalten hatte, begab er sich in eine Lyons Drei-Penny-Leeftube und hielt bald darauf seine Mittagssiesta auf einer Bank im Hyde Park, wobei er einer neben ihm sitzenden, romanlesenden Kurse zwei halbe Kronen aus der Handtasche stibitzte.

Dies waren des kleinen Chinesen Anfangsgeschäfte in dem kultivierten Europa.

Wo immer auch Sing Lu Hü hinkam, sah er, wie die Menschen einander übers Ohr hieben, und so konnte es nicht Wunder nehmen, daß dieses Talent sich im stillen zu einem großen Gauner bildete.

Sing Lu Hü arbeitete stets allein. Bei allen Geschäften. Er hieß jedesmal anders. Das große chinesische Reich gab aus seinem Vortisch ein unerschöpfliches Born melodischer Namen.

Mit dem Verkauf von Seifensteinkunstwerken gab sich Sing Lu Hü nicht lange ab.

Eines Tages erschien er im Lager des Wing Van Fu in der Kaffeemacherreihe in Hamburg, wies ein neun Meter langes Schriftstück vor, das ihn bevollmächtigte, das ganze Lager zu übernehmen.

Außer dem genannten Schriftstück zeigte Sing Lu Hü dem überraschten Landsmann eine Quittung von beiläufig ein zehntel Kilometer Länge.

Der bestürzte Wing Van Fu lief zum Konsul des Reiches der Mitte, welcher die Dokumente des Sing Lu Hü anzweifelte.

Als Wing Van Fu zurückkehrte, fand er die Arbeiter und Baker eines großen Warenhauses aus der Großen Steinstraße, welche unter der Leitung eines Angestellten der Firma die Kisten mit den Seifensteinfabrikaten auf einen Wagen verladen.

Sing Lu Hü hatte das ganze Lager für eine runde Summe verkauft und sah bereits in dem Schnellzug Hamburg-Berlin. Während der Fahrt untersuchte er das Gepäck seiner Mitpassagiere — die sich zur Zeit im Speisewagen gültlich taten — auf Kontrebande.

In Berlin, Alexanderstraße, war mittlerweile eine Depesche eingegangen, die dem dortigen Vertreter mitteilte, daß der neue Chef um 10 und soviel Uhr am Behrter Bahnhof eintreffen und von

dort mit der Stadtbahn bis zum Alexanderplatz weiter fahren werde. Man möge ihn abholen.

Der Berliner Vertreter Wong Ming Tung war erstaunt, aus Hamburg ein derart wichtiges Telegramm zu erhalten. Er schöpfte Verdacht und wollte sich eben zu dem reichen Landsmann Tschung Ho Wing begeben, um diesen um Rat zu fragen.

Auf dem Fernbahnsteig hatte sich Sing Lu Hü vergebens nach einem Chinesen umgesehen, der ihn abholen sollte. Er zeigte am Alexanderplatz einem Manne einen Zettel, auf dem die Adresse Wong Ming Tungs verzeichnet war.

Der Mann las die mit verschnörkelten Buchstaben in englischer Sprache geschriebenen Worte:

„Wong Ming Tung, dealer of fancy chinese goods. Alexanderbrunnenstraße 168.“



„Nicht deutsch?“ fragte der Mann den vor ihm stehenden Chinesen, und glaubte damit der chinesischen Sprache nähergekommen zu sein.

Sing Lu Hü grinste dem Mann ins Gesicht. „Mensch, da sehest lieber den Platz und deiner kleinen Kartoffelneuse nach und da kommstest hier!“

Damit zeigte der biedere Mitmensch mit der ausgestreckten Hand über den Alexanderplatz.

Der Chinesen faltete die Hände über seinem Bauch, warf den Kopf zurück, so daß sein Gesicht sich der Berolina auf ihrem hohen Postament zuehrte, und sprach seinen Dank aus.

Der andere mißverstand, hielt den Blick Sings für eine Frage.

„Ja, mein Junge, der is nicht vor dir. Die ist zu groß und hat een Herz von Stein.“

Sing nickte und wackelte über den Platz.

Von Zeit zu Zeit wies Sing Postanten seinen Zettel vor und kam dadurch dem Ziele rasch näher. Endlich stand er vor dem Hause Nummer 168. Ein bandartiges Schild verriet in chinesischer Sprache, daß sich im zweiten Hofe die Lagerräume von Wong Ming Tung befanden. In diesem Augenblick kam auf einem Fahrrad ein Telegraphenbote an. Er erblickte den jungen Chinesen, glaubte den Adressaten vor sich zu haben und fragte:

„Bist du der Quatschkopf, der wie eine Ruhiglade heißt?“ (Fortsetzung folgt.)



# Schatz oder Sierra Madre

Der Schatz, den zu finden du die Mühen einer Reise nicht für wert hältst, Das ist der echte Schatz, den zu suchen dir dein Leben zu kurz erscheint. Der funkelnde Schatz, den du meinst, der liegt auf der anderen Seite.

B. Frauen.

Der Abdruck dieser außerordentlich spannenden, zugleich aber künstlerisch hochstehenden Erzählung von Goldgräbern in Mexiko

## beginnt am Montag im „Abend!“



## Schluß in Breslau.

Rieger-Girardengo 1007 Punkte.

Wie alle dieswintertlichen Sechstagerrennen in Berlin, Leipzig, Dortmund und Stuttgart, so ging auch das „5. Breslauer“ unter außerordentlich großer Anteilnahme des Publikums vor sich. Nicht nur in allen sechs Nächten, sondern auch an den Nachmittagen war die Jahrhunderthalle das Ziel vieler Tausende. Wurde die Geduld der Zuschauer in den ersten Nächten auf eine harte Probe gestellt, so entschädigte der letzte, lebhaft und bewegt verlaufene Teil des Rennens in reichem Maße.

Vor dicht besetztem Hause spielte sich die letzte Phase des langen Rennens ab. Kurz vor Ablauf der 144. Stunde sorgten die Schweizer für einige kleine Vorstöße, bei denen

Kroßmann-Stupinski eine fünfte Bahnlänge einbüßten.

Die beiden Breslauer und auch Kausch-Stodelmann wurden kurz vor 10 Uhr aus dem Rennen genommen, die letzte Spurrunde, in der 40, 15 bzw. 5 Punkte zu ergattern waren, bestritten also noch sechs Paare. Zu ernsthaften Vorstößen kam es hier nicht und so blieb alles, wie es war. Rieger und Girardengo, die im Verlauf der ganzen sechs Tage niemals die Führung abgaben, landeten einen ganz überlegenen Punktsieg vor den Franzosen Wambst-Baquehat. Sehr interessant gestaltete sich der Kampf zwischen Ehmer-Kroschel und Suter-Nichtl um den dritten und vierten Platz, aus dem die jungen Berliner als Sieger hervorgingen. Von den 21 Spurts der letzten Stunde gewannen: Ehmer sechs, Nichtl fünf, Girardengo und Kroschel je drei, Winda zwei, Suter und Grimm je einen. Der Sieg des deutsch-italienischen Paares wurde mit großem Jubel aufgenommen, auch alle anderen Mannschaften wurden auf ihrer Ehrenrunde mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

### Schlußklassement:

1. Rieger-Girardengo 1007 Punkte, 3675,140 Kilometer; 2. Wambst-Baquehat 161 P. Eine Runde zurück; 3. Ehmer-Kroschel 879 P.; 4. Nichtl-Suter 756 P.; 5. Winda-Tietz 554 P. Zwei Runden zurück; 6. Grimm-Tunje 193 P.

## Straßen-Radrennen 1928.

Kürzlich hielt der Industrie-Ring für Berufsfahrer-Straßenrennen (Ibus) seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter dem Vorsitz Frig von Opel wurde der Terminkalender für 1928 festgelegt.

Zwanzig Rennen wurden zugelassen, und zwar: 25. März: Berlin-Kattbus-Berlin; 1. April: Großer Straßenpreis von Hannover; 15. April: Rundfahrt durch Oberschlesien; 6. Mai: Rund um die Hainleite. Ein Etappenrennen bildet die Veranstaltung um den „Großen Preß-Breis“ anlässlich der Presse-Ausstellung in Köln. Das Rennen wird folgende Etappen umfassen: 1. Köln-Trier, 2. Trier-Rannheim, 3. Rannheim-Köln und gelangt am 17., 20. und 27. Mai zum Austrag. Die Dreietappenfahrt geht über rund 1000 Kilometer. 3. Juni: Rund um Schwaben; 17. Juni: Rund um Breslau; 15. Juli: Quer durch Holstein; 29. Juli: Rund ums Sauerland; 5. August: Rund um Dresden; 26. August: Bayerische Rundfahrt; 2. September: Rund um Berlin; 9. September: Rund um Württemberg. Zu diesen fünfzehn Rennen, die sämtlich nur national besetzt sind, kommen fünf internationale Rennen: 22. April: Rund um Köln; 29. April: Rund um Frankfurt a. M.; 10. Juni: Schweinfurt-Erfurt; 24. Juni: „Großer Sachsenpreis“, Chemnitz; 1. Juli: Harzrundfahrt, Magdeburg. Erwähnt sei noch, daß Frig von Opel wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde.

Radsport-Album 1924 bis 1927. Mehrere Jahre fehlte in der deutschen Radsportliteratur das bekannte Sport-Album der Rad-Welt. 1928 sehen wir es wieder! In dem nicht einmal allzuarten Buch ist viel, sehr viel radsportliches Material zusammengetragen. Es geht von 1924 bis 1928. Der Kampf zwischen Rennfahrern und Rennbahnbesitzern, der damals den gesamten Betrieb auf den Rennbahnen monatelang lahmlegte, wird wieder lebendig. Dann gibt es aber auch erfreulicheren Stoff im Buch: die Erfolge der bekannteren Fahrer sind vermerkt, das Werden der „Kommenden“ anschaulich ausgedrückt. Nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen Fahrer bekommen ihren Denkstein gesetzt. Zu einem besonderen Abschnitt wird der Verlauf der in Deutschland zum Austrag gelangten Weltmeisterschaften 1927 geschildert. Aus zahlreichen Tabellen kann man die Erfolge deutscher und auch ausländischer Fahrer auf deutschen und ausländischen Bahnen feststellen. Selbstverständlich sind hierbei auch die Straßenfahrer nicht vergessen worden. Das Sport-Album ist zum Preise von 5 M. vom Verlag Guido Hackebert H.-G., Berlin, zu beziehen.

# Laßt Jugend Sport treiben!

Die Berliner Schülertragedie, deren Abschluß sich eben vor den Schranken des Schwurgerichts abspielte, lenkte wieder einmal die Aufmerksamkeit auf das uralte Problem der sexuellen Jugendnöte. Die Meinung, es handle sich hier um eine Fäulniserscheinung am heutigen Jugendleben — die vielleicht gar als eine Folge der Revolution anzusehen sei — ist gründlich falsch. Nicht einmal der Fall der Hauptbelastungszeugin ist besonders auffällig. Man braucht nur an die verschiedensten Varianten der Nymphomanie zu denken. Über davon abgesehen, stellen sich erfahrungsgemäß bei sonst sehr gefunden Mädchen selbst auf dem Bande im Beginn der Reisezeit sehr sonderbare Uebergangsercheinungen ein, die in der Regel nach kurzer Zeit verschwinden. Es bleibt nur noch die Frage, wie dem Problem mit den Mitteln der Erziehung am erfolgreichsten beizukommen ist.

Eine überholte Anschauung gipfelte darin, der Jugend durch anstrengende, zeitlich lang ausgedehnte körperliche Arbeit alle überschüssigen Kräfte zu entziehen. Man glaubte, daß diese sogenannten überschüssigen Kräfte zu sexueller Betätigung drängten. Richtig mag daran sein, daß bei totaler Ermüdung des jugendlichen Körpers das Schlafbedürfnis die sexuellen Triebe überdient. Jedenfalls ist wenigstens soviel daran richtig, daß auch hier Müßiggang als aller erster Anfang bezeichnet werden kann. Wenn ferner die Behauptung richtig ist, daß die Jugend der höheren Schulen besonders stark von den Nöten der Reisezeit ergriffen ist, während die körperlich arbeitende Jugend im geringeren Maße erfaßt wird, dann dürfte sich für die moderne Erziehung ganz von selbst die Schlußfolgerung ergeben, daß die Selbstübungen ein natürliches und hervorragendes wirksames Mittel zur Milderung dieser Nöte sind. Man darf nun freilich nicht den Fehler begehen, die Selbstübungen kritisch als ein Allheilmittel der Jugend-erziehung anzupreisen zu wollen. Aber das scheint doch unstrittbar zu sein, daß Gymnastik und — mehr noch — anstrengende sportliche Übungen Kräfte absorbieren, die sonst zu erotischer Entladung drängen.

Je mehr die Übungen sich im Freien bei möglichst unbekleidetem Körper abspielen, um so wirksamer sind sie für das Körper- und Seelenleben. Auch der gemeinsame Sportbetrieb der beiden Geschlechter ist eines der wichtigsten Erziehungsmittel gegen eine ungesunde Entwicklung des Triebens. Daß der Genuß von Alkohol und Nikotin das Geschlechtsleben der Jugend sehr ungünstig beeinflusst, darf in diesem Zusammenhange nicht unerwähnt bleiben; aber ebenjowenig günstig scheint das Leben in den sogenannten Kampfbänden auf die Jugend in der Pubertätszeit einzuwirken. Das geschwollene Kraftmeiertum, das in diesen Verbänden herrscht, ist einer gesunden Entwicklung der Jugend keineswegs günstig. Schon der Umgang mit Waffen, besonders der Besitz von Pistolen und Revolvern, die nur für die Annäherung auf menschliche Ziele gedacht sind, kann sehr leicht zu unabschbaren Kata-

strophen führen, wie sich das ja in Berlin in der Tat erwiesen hat. Haben wir es, wie anfangs bemerkt, mit einem Problem zu tun, das so alt wie die Menschheit ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß die heutige Jugend durch mancherlei soziale Nöte besonders gefährdet ist. Helfen kann dagegen in erster Linie nur eine gesunde Beschäftigung in Spiel und Sport, und daneben eine weitgehende Aufklärung über die natürlichsten Lebensvorgänge. Es gilt ein Geschlecht zu erziehen, das nicht nur über diese natürlichen Lebensvorgänge völlig aufgeklärt ist, sondern das auch stark an Körper und Geist allen Unbilden des Lebens zu trotzen vermag.

F. W.

## Heimat und Wandern.

Aus einem Vortrag über Wanderfahrten in die Mark Brandenburg, den kürzlich Bulan im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ hielt: Nach einigen grundsätzlichen Worten über die Ziele dieser sozialistischen Wandervereine, die dem arbeitenden Menschen die Schönheit der heimatischen Natur näherbringen und offenbaren will, ihn freimachen will von der schwülen Atmosphäre der Kinos, Cafés und Tanzstätten, sagte der Redner, daß die brandenburgische Mark wirklich keine Streifenbüchse sei, wie sie solange verächtlich genannt wurde, sondern ein wunderschönes Wandergebiet, ein Land der 1000 Seen mit weiten herrlichen Wäldern, die sich weit hinziehen, so von Strausberg bis Fürstenwalde, einen der schönsten nahen märkischen Gebiete. Zu den vielen Seen gesellen sich unsere Flüsse und Bäche, die Spree, Havel und die Dahme, Vödnitz und Ronnensfließ. Die entfernteren Wandergebiete geben Reize eigener Art, der Fläming mit seinen Bergen, der Spreewald mit seinen Wasserläufen, das Sternberger Land mit seiner Seenplatte. Die erste Lichtbilderschauung ging vom nahen Rhenitz aus, wo Spree und Dahme sich vereinigen, an der Krampe entlang und den vielen kleinen Wasseradern, am Flakensee, vom Damerisee zum Wollensee, zu den Müdersdorfer Kalkbergen, die geologisch äußerst aufschlussreich für die Erdgeschichte der Mark sind. Andere Lichtbilder zeigten die eigenen Reize des Ober- und Unterpreußens, das alte befestigte Flämingstädtchen Belgitz, die gut erhaltene Burg Rabenstein, die Geschlechterburgen des Flämings aus der Zeit, die sogenannten Kummeln. Auch die Markgrafensteine in den Rauener Bergen zeugen von jener Epoche.

Die alten märkischen Landstädtechen wurden nicht vergessen, Jüterbog und Bernau mit ihren Stadtmauern und -toren, die drei märkischen Klöster Chorin, Lehnin und Zinna, mit ihrer reich gegliederten Architektur. Historische Erinnerungen wurden erwähnt, Anekdoten und Ueberlieferungen knüpfen zahlreich an sie an! Der Touristen-Verein ist nun die Wanderorganisation, die es durch Veranstaltung von Gesellschaftsfahrten allen Arbeitern möglich macht, diese Perlen der Mark kennenzulernen. Auch für die Ferienzeiten ist gesorgt, an 200 eigene Heime in ganz Deutschland, dazu noch viele Heime in der Schweiz und Oesterreich, ermöglichen billige und gemächliche Ferienaufenthalte. Für Sonntag, den 4. März, ist eine Fahrt nach Strausberg angesetzt worden für all die, die den Naturfreunden noch fern stehen. Der Treffpunkt ist 8 Uhr Schlesischer Bahnhof. Am 11. März gehts antäglich der 1000-Jahrfeier nach Brandenburg.

## Hockey am Sonntag.

In Baumschulenweg auf dem Fichteplatz spielen um 10½ Uhr der Athletik-Sport-Club und die Sportliche Vereinigung Nordost. Wenn auch USC wieder im Kommen ist, kann man ihm den Sieg nach nicht voraussetzen. Nordost ist ein technisch guter Gegner, dem es aber noch an Erfahrung fehlt. Jedenfalls werden sie erst nach Kampf unterliegen. In Westend treffen sich die Freie Turnerschaft Charlottenburg und Schönholz um 13½ Uhr. Schönholz müßte zwar siegen, aber auf eigenem Platz sind die Charlottenburger eine schwer zu schlagende Mannschaft. — Weitere Spiele: Fichte I—Roabit I 15½ Uhr, Roland I—Treptom I um 15½ Uhr, Fichte 10—Schmargendorf 10½ Uhr, alle in der Schönhäuser Allee. Schönholz II—Roland II 11½ Uhr in Schönholz. USC, Fichte 10 gegen Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Nordring III 9 Uhr Schönhäuser Allee. USC, III—Lichtenberg 2 II, Fichte-Platz, um 9 Uhr. Freie Turnerschaft Schönholz III—Roabit II 9 Uhr in Schönholz. — Jugend: Fichte I—Schmargendorf 12 Uhr und Nordost—Schönholz um 13 Uhr in der Schönhäuser Allee. — Frauen: Schönholz II—Schmargendorf 10½ Uhr in Schönholz, Charlottenburg gegen Schönholz I 16 Uhr in Westend und die Jugend der Freien Turnerschaft Charlottenburg spielt um 15 Uhr gegen Leipzig.

## Jahres-Generalversammlung der FIOB, morgen, Sonnabend, 25. Februar, in der Schulaula, Weinmeisterstraße 16—17, 19 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen, 2. Berichte, 3. Neuwahlen, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Jedes Mitglied ist verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch muß vorgezeigt werden. — Betreffs Leipzigfahrt sind neue Mitteilungen wegen Quartier eingetroffen, daher Aussprache darüber.

## Vereinskalender.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien. 26. Tempelhof: Sonnabend, 23. Februar, 20 Uhr, Germanischstr. 4-5. — Photogeniegesellschaft: Montag, 27. Februar, 20 Uhr, Oberstr. 12, Bergstr. — Wst. Wstg. Montag, 27. Februar, 20 Uhr, Jugendheim Rathaus, Fortsetzung aus neuem Näherm. — Wst. Schönberg: Montag, 27. Februar, Hauptstr. 13. — Arbeitsgemeinschaft der Freien Kubere- und Kanneccelme „Recomania“-Stolan und 1924. Lichtbildvortrag Montag, 27. Februar, 19½ Uhr, im Jugendheim Poststraße. Gäste willkommen. — Freie Deutschen in Zeit und Sonne! Filmabend des Freien Kämpferkreises (Mitglied des Verbandes Volksgenundheit) Donnerstag, 1. März, Schule Rantstr. 7, und Freitag, 2. März, Schule Schönhäuser Str. 6, 20 Uhr. Referenten: Adolf Ruch und Dr. Hans Graub. Karten für Arbeiter-sportler in der Geschäftsstelle, Mag. Richterberg, Berlin N. 54, Weinmeisterstr. 3, erhältlich. Eintritt 50 Pf. — Arbeiter-Tennis-Vereinigung. Sonntag, 26. Februar, bei günstiger Witterung ab 14 Uhr auf dem südlichen Sportplatz am Kranenhaus Westend Tenniswettkämpfe. Den Anfängern ist dieses Training ebenfalls sehr zu empfehlen.



TABAKDORF JNDJES AM KARASU — GEBIET SARISHABAN — RUINEN DES PALASTES VON PHILIPPI.

## Charakter und Gehaltswert

einer Zigarette werden nicht allein durch die Güte der verwendeten Tabake bestimmt, entscheidend ist erst deren zweckvolle Mischung.

Die alten Mischungsrezepte knüpften an bestimmte Orts- und Tabaknamen an. Die umgestaltende Siedlungspolitik im Orient hat jedoch soviel verändert, daß sie ihre Geltung verloren.

Durch die mehrmonatige Einkaufs- und Studienreise des Chefs unseres Hauses gewannen wir eine sachliche Neuorientierung von hoher Bedeutung.

# OBERST 58

Waldorf-NEUE ARBEIT-Asforia



## Republikanischer Wassersport.

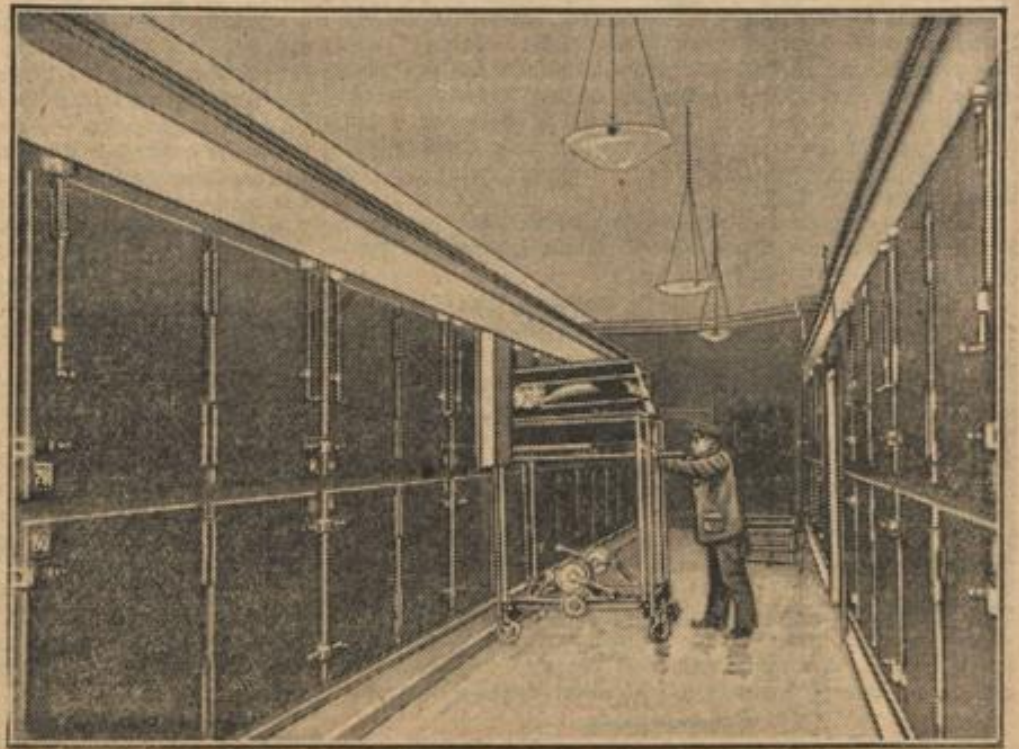
Der im vorigen Jahre in Potsdam gegründete Verein Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold hat einen erfreulichen Aufschwung genommen, und die diesjährige Generalversammlung bewies, daß der Verein immer mehr der Sammelpunkt aller wassersporttreibenden Republikaner geworden ist. Das für 1928 beschlossene Sportprogramm umfaßt folgende Veranstaltungen: Mai: Ausfahrt zur Eröffnung der Wassersportausstellung in Potsdam, Luftschiffhafen. Juni: Wassersportfest mit Bootrennen. Juli: Werksferienlager in der Krempnitz. 12. August: Republikanisches Volksfest am Templiner Forsthaus. Durch größere Vergünstigungen, die der Verein heute seinen Mitgliedern schon bieten kann, wird auch dieses Jahr für den Verein erfolgreich sein. Sämtliche Anfragen an den Vorf. Reumann, Romawas, Großbeerenstraße 72.

**Termine für die Eislauf-Weltmeisterschaften.** Freitag, 24. Februar, 20 Uhr, Kürlaufen Herren-Senioren und Damen-Juniores, Langzeitwettbewerb, Schaulaufen Sonja Henie, anschließend Eishockeywettkampf Schweiz-BSC. Sonnabend, 25. Februar, 20 Uhr, Kürlaufen Herren-Senioren und Damen-Senioren, Paarlaufen anschließend Eishockeywettkampf Kanada-Schweiz. Sonntag, 26. Februar, 16 1/2 Uhr, Weltmeisterschaft im Herren-Kunstlaufen (Kür), anschließend Eishockeywettkampf Kanada-BSC. Montag, 27. Februar, 20 Uhr, Schaulaufen, Eishockeywettkampf Kanada-Kanada.

**Gerätewettkämpfe der höheren Knabenschulen.** Das Gerätewettkampfen der höheren Knabenschulen Berlins, das alljährlich vom Berliner Turnlehrerverein mit Unterstützung der staatlichen und städtischen Behörden veranstaltet wird, soll wieder Zeugnis ablegen von der erfolgreichen Arbeit in den Leibesübungen während der Wintermonate. Die Wettkämpfer werden, nach Altersklassen geordnet, im Hochsprung und in Übungen am Reck, Barren und Pferd ihre Können erweisen. Dem Sieger winken die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gestifteten Wanderpreise. Anregende Sondervorführungen bilden den Schluß der Veranstaltung, die am Sonntag, 26. Februar, 9 Uhr, in der Zentralsporthalle, Prinzenstraße 70, vor sich geht.

# Die Kühlanlage im Krematorium.

Die Vorgänge im Krematorium Wilmersdorf haben in der Öffentlichkeit zu einer lebhaften Diskussion über die scheinbar unzulänglichen Einrichtungen der Krematorien geführt. Es wird deshalb besonders interessieren, daß das Krematorium Gerichtstraße, das immer das meist frequentierte Berliner war, eine Reihe von Neubauten und Verbesserungen eingeführt hat. Einen Teil dieser Neueinrichtungen betrifft die große Kühlanlage, die unser Bild zeigt. Diese Anlage hat vor allem den Zweck, die Särge in besonderen geschlossenen Räumen aufzubewahren, die von den Arbeitsräumen des Personals getrennt sind, was bisher nicht der Fall war. In die einzelnen Zellen ist eine Ventilation eingebaut, die in den Schornstein führt, so daß die Verwehungsgerüche, die natürlich entstehen, mit den Verbrennungsgasen erst in 52 Meter Höhe entweichen. Es können jetzt also auch verspätet eingelieferte Leichen, bei denen der Zerlegungsprozeß vorgeschritten ist, bis zur Feier und Verbrennung aufbewahrt werden. In einem besonderen Vorraum können die Angehörigen ihren Toten vor der Feier noch einmal sehen. Außer der Kühlanlage sind noch sechs Gefrierzellen eingebaut, in der von der Polizei beschlagnahmte Leichen



längere Zeit aufbewahrt werden können. Die Feststellung der Todesursache kann dann in dem ebenfalls neu eingerichteten Obduktionszimmer erfolgen. Eine eigene Kältemaschine erzeugt die erforderlichen Temperaturen.

**Gebr. Betten-Hühn** Karl, 1905 7704  
W 36, Glantschstraße 47, am Wilmersfelderplatz  
Füll-Federn, Pfd. M. 5,00, 3,50, 2,00, 1,25  
Inlett, Gezir, 130-200 M. 14,00, 115 200 12,00, 90 80 3,20  
Hefenbrot, 50 150, 33 mm Biegel u. 16 Zugfed. 22,00  
Anlagen, 3teilig, in Kell. 30,00, 25,00, 22,00, 16,00  
Rohrwerk m. 40 Spiralfedern 60,00, 55 00, 50,00, 45,00  
Andere Maße und Qualitäten, einfacher oder besser, Preise entsprechend.  
**Dampf-Bettfedern-Reinigung** m. elektrischem Betrieb  
Vormittags gebrachte Betten liegen ab 16 Uhr gereinigt bereit. Bei einem Stand frei Haus!

**ESTEE**  
**DER**  
**KRAGEN SITZT**  
Fabrikant H. Sternberg jr., Berlin NO 43

**Bähr-Stiefel**  
zum wandern, strapazieren, für Beruf  
Russisch? Juchten-Schutt- u. Auto Stiefel  
**H. Bähr, Berlin** Spittelmarkt (vor der Brücke)

**Rind- u. Schweine-Schlächterei**  
**Max Jobski**  
Putbusser Straße 6  
Qualitätsware / Billigste Preise  
**Mutzputz**  
Hochglanzbürste  
Unentbehrlich für die Eleganz Ihrer Schuhe  
Wäbber, GmbH, H. 206, 207, 208

**Großdestillation**  
Ernst Friedrich, Belle-Alliance-Str. 3  
Flaschenverkauf zu Engros-Preisen

**Großdestillation**  
Inh.: H. Spitzer, Goltzstr. 32  
Billiger Flaschenverkauf

**Ischias**  
Gr. Frankfurter Straße 15  
gegenüber Rosetheater

**Wahlteilzahlung**  
**ELEGANTE HERREN UND DAMEN MODEN**  
zu aussergewöhnlichen billigen Preisen. Garantie für guten Sitz u. gute Verarbeitung liefert nur die  
~Maßschneiderei~  
**Julius Fabian**  
Grosse Frankfurter Str. 37  
Kein Laden! Nur 2. Etage  
**FERTIG UND NACHMASS!**

**Kommt alle zum Volksfest im Materatelier**  
am Sonntag, dem 26. Febr., 5 Uhr nachm., ins Funthaus Kaiserdamm  
Stimmung / Tanz  
Variété-Programm  
Eintritt 2.50 M. / Vorverkauf im Verkehrslokal H. d. Linden Ecke Friedrichstraße und Kunstfesthalle des Fremdenverkehrsamtes, Chbg., König.-Elisabeth-Str. 22

**Bettfedern**  
Neue weiße Gänseschlächtfedern m. Daun. Brustfedern u. allen Federn, wie sie von der Gans fallen, Pfd. 3,00, diese besser 3,50, welche graue Federn 3,00, weiße 1,75, bessere gut gereinigte 2,00, 1,40. Spez.: weiße gerins. Federn 3,75, Mischdaunen 5,75, weiße 4,00, Deckbett 125x200 cm 11,50, Unterbett 100x200 10, Kissan 90/80 1,90. Spezialität: Mandarinen-Daunen, 3-4 Pfd., zum starken Deckbett Pfd. 7,50. Daunenspez. pfd. ca. in allen Farben m. federfreien Gänsedaunen 16.-, 45.-, 60.-  
**Schaefer**  
Bettfedernfabrik  
Filiale: Wilmersdorfer Str. 84  
Berlin im Stadt-Phanof Börse.  
Kauf Sie unmittelbar von der Fabrikant bei mir her - die Federn

**Stempel Abzeichen Banner**  
K. Rößler  
Gr. Frankfurter Straße 15  
gegenüber Rosetheater  
**Verkehrslokal**  
der organisiert. Arb.erschaft  
**Willy Hoffmann**  
BERLIN N. Lychner Straße 5

**Arbeitersportler!**  
Leistungsfähige Bootswerk empfiehlt seine Fabrikate in  
**Renn-, Ruder-, Paddelboote**  
zu kulantesten Bedingungen. (G. F. 59)  
**Friedrich Götz, Bootsbauwerkst.**  
Köpenick, Amtsstraße 5. Fernsprecher: Köpenick 885.

**BUTTER BECK**  
**Oskar Beck**  
Die Butter nach Ihrem Geschmack!  
Fein und doch preiswert. Pfund 1,84 MR.

**Hotel Deutscher Hof**  
Berlin S 42, Luckauer Str. 15  
(Telephon: Moritzplatz 9571)  
**7 Festsäle**  
von 30-1000 Personen zu kulantesten Bedingungen  
**Hotelzimmer**  
von 3,50 M. an. - Fließendes Wasser.  
**Restaurant.**

**Gebrüder Groh**  
Gegründet 1852  
55 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins  
10 eigene Dampfmolkereien

**Auf Teilzahlung**  
Ohne Anzahlung  
**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer**  
Küchen, Einzelmöbel  
kleine Ratenzahlungen  
Antel Gr. Frankfurter Str. 34 (Strausberger Platz).

**Beamte, Festangestellte**  
kauft nur bei der  
**Wi-Wo, der Selbsthilfeeinrichtung der Gewerkschaften**  
Ein Besuch unserer Abteilungen  
Damenkonfektion, Herrenkonfektion, Schuhwaren, Herrenartikel, Wäsche, Trikotagen, Lederwaren, Elektrische Artikel, Sprechmaschinen, Fahrräder, Radio, Photo, Beleuchtungskörper, Teppiche, Möbel  
bietet außerordentliche Vorteile.  
**Bequeme Ratenzahlung ohne Preisanschlag**  
**Wirtschafts- u. Wohld. Allg. Deutschen**  
Berlin S. W. 19  
Nähe Dönhofsplatz  
**Warenkredit ohne lästig. Auskunft u. Formalität.**  
**fahrscheinrichtungen Beamtenbundes**  
Lindenstrasse 42  
Tel. Dönh. 8360, 8361

**Rudolf Fink, Berlin NW 21**  
Turmstr. 6  
vis-à-vis Kriminalgericht  
Alt-Moabit 83 und Uhlandstraße 106.  
Aus eigener Spezial-Rösterei stets frisch gerösteter Kaffee:  
Pfd. 2,75, 3,20, 3,80, 4,20, 4,60 RM.  
von bekannter Güte, Aroma und Ergiebigkeit.  
Echt Chinesischer und Indischer Tee.  
Kakao / Zucker / Schokoladen / Ke-s-u. Vanille  
Backobst / Gemüße-Konserven / Früchte u. Konfitüre / Feinkostwaren / Liköre u. Spirituosen  
Gut gepflegte Rot-, Weiß- und Schweine.  
Echte Braunschw., Thür. u. Westf. Wurst- u. Fleischwaren  
Prima Dauer-Zervelatwurst Pfd. 2,40 RM.  
**Butter-Handlung.**  
Beste Qualität ist der billigste Einkauf.

**Zu noch niedrigeren Preisen**  
bringen wir  
**Storen, Gardinen, Bettdecken**  
Künstler-Gardinen in besten Qualitäten für 8,90, 7,50, 6,90 M.  
Halbstores in allen Webarten 1,75, 4,50, 5,50 M. -  
**Gardinen-Reste** (aus alten) - stückweise zum halben Preis.  
- Einzelverkauf von 9-7 Uhr  
**spezial-Gardinen-Werkstätten**  
Königsplatz, Berl. Str. 67  
2 Stock am Ringbahnhof  
Klein Laden!